

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 " 50 "
Vierteljährig	3 " 50 "
Mit Postverfendung:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 " 50 "
Vierteljährig	4 " 50 "

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwede Insertion 30 Kr. ö. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redaktions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Somburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die J. G. G. Buchhandlung in Frankfurt a. M., A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppelt in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Strassburg, Zürich.

Das nächste Blatt erscheint Montag Nachmittags 2 Uhr.

Telegramme der „Arader Zeitung.“

München, 15. Juli. Das officielle Dementi, daß keine Ministerkrisis stattgefunden, findet in der öffentlichen Meinung keinen Glauben.

Vom 1. August an werden zwischen Deutschland und Italien auch Postanweisungen angenommen.

Bukarest, 15. Juli. Sechzig Deputirte fordern von der Regierung die Zurücknahme der Stroußberg'schen Eisenbahnconcession indem sie die Behauptung aufstellen, der Staat dürfe nur Obligationen bis zu jenen Werth garantiren, welchen die factisch vorhandenen Eisenbahnstrecken repräsentiren.

Oesterreich-Ungarns auswärtige und innere Politik.

Wien, 14. Juli.

Die äußere und innere Politik eines jeden Staates stehen zu einander in einem untrennbaren, innigen Verhältnisse, und dieses Verhältniß tritt vielleicht nirgends mehr zu Tage als in Oesterreich-Ungarn. Die innere Politik mag sehr bestimmend wirken auf die äußere Politik, allein ebenso gewiß ist es, daß die äußere Politik auf die innere ihren wohlthätigen Einfluß zu nehmen hat und daß beide zu einander in gleicher Wechselwirkung stehen. Das sind anerkannte Thatsachen. Umso mehr mußten wir aber bedauern, wenn von Seite der Oppositionsorgane in der äußeren und inneren Politik Oesterreich-Ungarns ein Antagonismus erblickt werden wollte und wenn behauptet wurde, daß die innere Politik des Grafen Hohenwart

nicht im Einklange stehe mit der äußeren Politik des Grafen Beust. Wäre dies der Fall, so könnten wir gewiß sein, daß unsere Brüder jenseits der Leitha mit ihrem scharfen politischen Blicke längst die Disharmonie empfunden und aufgedeckt hätten; allein statt dessen begegnen wir in der ungarischen Presse Stimmen, welche der inneren Politik des Grafen Hohenwart Beifall zollen und darum die erregten Stimmungen der österreichischen Oppositionsorgane am nachdrücklichsten dementiren. Wer die beiden Reden, welche Graf Beust am 1. d. in der Reichsrathsdelegation bezüglich unserer Beziehungen zum deutschen Reiche und welche Graf Hohenwart in der Herrenhausitzung vom 4. Juli mit Bezug auf die Consolidirung der inneren Verhältnisse der Monarchie gehalten, aufmerksam verfolgte und studirte, der mußte die volle Ueberzeugung gewinnen, daß zwischen dem Grafen Beust und Grafen Hohenwart kein Gegensatz oder Widerstreit bestehe, daß beide Staatsmänner Eines im Auge haben und Ein Ziel verfolgen, nämlich die Begründung und Erhaltung des Friedens nach Außen hin, sowie im Innern. Für die Richtigkeit dieser Anschauung spricht auch die vorliegende „Spener'sche Zeitung“ in Berlin, bekannt als Hoforgan, in einem besonderen Artikel, den wiederzugeben wir uns umso mehr bestimmt fühlen, weil er zu den landläufigen Anschauungen und Expectationen der Oppositionsorgane sogar im diametralen Gegensatz steht. Derselbe lautet:

„Das heutige Verhältniß zwischen Oesterreich-Ungarn und dem deutschen Reiche kann auch nach der Auffassung des Grafen Beust ein durchaus freundschaftliches und friedliches sein; denn es gibt kein Gebiet mehr, worin sich ihre Interessen und Absichten feindlich begegnen; das Verhältniß kann ein durchaus paritätisches sein und auf gegenseitigem Interesse beruhen, wie dies Graf Beust in seiner Rede näher ausgeführt hat. Oesterreich und das deutsche Reich können durch ein solches befreundetes Verhältniß Deutschland und Europa den Dienst erweisen, den man dem früheren deutschen Bunde irrtümlich zuschrieb, der vielmehr in dem einverständlichen Zusammengehen Preussens und Oesterreichs lag; — sie können Europa den Frieden erhalten.“

„Diese Auffassung des Grafen Beust beruht auf den Thatsachen des Daseins und der Befestigung des deutschen Reiches; ehe diese Thatsache vorlag, konnte ein österreichischer Minister jene Auffassung gar nicht aussprechen. Es ist sein Verdienst, daß er die Thatsache in ihrer Bedeutung und in ihren Folgen vollständig würdigt, und daß er ohne Zaudern und Schwanken acceptirt, was für Oesterreich daraus fließt.“

„Irrren wir nicht, so gehörte zu den Folgerungen, welche Graf Beust aus der Thatsache eines deutschen

Reiches gezogen, auch die gegenwärtige innere Politik, welche Oesterreich in der deutsch-slavischen Reichshälfte befolgt. Die Sitzung des Herrenhauses am 4. Juli, wo auf den Antrieb des Hofes die Prinzen des kaiserlichen Hauses und die Kirchenfürsten zum ersten Male seit längerer Zeit erschienen sind, hat mit Recht die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Sie war vermuthlich dazu bestimmt, der Richtung, in welcher das Ministerium des Grafen Hohenwart die Ordnung der Angelegenheiten der deutsch-slavischen Reichshälfte erstrebt, eine gewisse feierliche Sanction von Seiten des Hofes zu ertheilen.“ Freilich sei es für das Ausland schwer, positiv zu sagen, worin diese Richtung besteht. Nur so viel sei sicher, „den mehrmaligen Versuch, die nationale Opposition zu ignoriren oder gewaltsam niederzubringen, will man nicht noch einmal machen.“

„Eines läßt sich aber mit ziemlicher Sicherheit entnehmen. So lange die österreichische Regierung noch gehorht war, Alles aus einem vorwiegend deutschen Gesichtspunkte, aus seiner Wirkung auf Deutschland zu betrachten, waren gewisse deutsch-liberale Principien die äußerlich maßgebenden; man wollte in Deutschland moralische Eroberungen machen und kümmerte sich wenig um die Opposition der Slaven. Heute hat man dies Interesse nicht mehr; heute will man ein starkes, ebenbürtiges Oesterreich. Man muß sehen, daß man diese Cechen und Polen, die Slaven überhaupt, gewinnt; man muß sie mit gleicher Rücksicht behandeln, wie die Deutschen. Man muß versuchen, ein Gleichgewicht zwischen den Landtagen und dem Reichsrathe herzustellen, die opponirenden Nationalitäten auch zum Reichsrathe zu bringen. Daran wird Graf Hohenwart mit aller Fähigkeit arbeiten, trotz aller Opposition, und das, was er anstrebt, steht augenscheinlich im Zusammenhang mit der Auffassung, welche jetzt Graf Beust von der auswärtigen Politik hat.“

Politische Uebersicht.

Arad, 15. Juli.

Die Verhandlungen der Reichsrathsdelegation über das Kriegsbudget nehmen große Dimensionen an. Auch in der letzten Sitzung kam es zu hitzigen Debatten. Die Coalition der Herrenhausmitglieder mit der Rechten des Abgeordnetenhauses bewirkt, daß die meisten Abstriche der Budgetcommission wieder gestrichen und daß die hohen Forderungen der Kriegsverwaltung erfüllt werden.

Bekanntlich sollte im nächsten Monate in Gastein eine Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit dem deutschen Kaiser stattfinden. Neuestens ist es, wie dem Wiener „Tagblatt“ mitgetheilt wird, indessen wieder fraglich geworden, ob dieselbe überhaupt, besonders

Feuilleton.

Bilder aus der Schweiz.

Dicht neben dem weltbekannten Hotel Baum in Zürich steht ein prachtvolles Haus im Tuilerienstyl; ein Thürmchen krönt es, ein Garten, in welchem Wasser springen und Rosen blühen, umgibt es und der Garten ist gegen die Bahnhofstraße zu mit vergoldetem Gitter eingefäumt. Das Haus, ein reiner Luxusbau, mit hohen Spiegelfenstern in zwei Etagen, hat eine halbe Million Francs gekostet.

„Sparen Sie nicht,“ hatte der Bauherr zu dem Architekten gesagt, „das Haus koste, was es wolle, wenn er nur so wird, wie ich es will!“

Im Frühling vorigen Jahres wurde es fertig, im Herbst bezogen — heute kann man es für 200.000 Francs haben. Glück und Glas, wie leicht bricht das — die Kirchmäter und Menschheit und viele andere in Oesterreich haben es erlebt, nur ließen sie sich getrost ablassen und saßen ihre Zeit ab. Auch der große Speculant in der neuen Kaiserstadt, der mit einem Fuße in Antwerpen, mit dem anderen in Bukarest steht, läßt sich ruhig von der romanischen Regierung und den romanischen Actienbesitzern klagen, ohne die Fassung zu verlieren — der Schweizer Banquier, dem das fürstliche Haus in der Züricher Bahnhofstraße gehörte, war eine sensiblere Natur.

Er hatte ungefähr so viel Schulden, wie der entthronte preussische Eisenbahnkönig mit Schluß 1869 Activa hatte, wenn nämlich die Geschichte richtig ist, die im Winter des vorigen Jahres, als Stroußbergs Stern noch im hellsten Lichte strahlte, durch alle Blätter ging. Stroußberg hatte die Bilanz des letzten Jahres gezogen und einem Activvermögen von achtzehn Millionen standen riesige Engagements in Belgien, Romänien, Preußen, Böhmen, Ungarn, Sachsen gegenüber.

„Wird Ihnen dabei nicht ängstlich zu Muth?“ frug ein Freund, der in die Sache eingeweiht war, den Speculanten.

„Mir nicht — das müssen Sie meine Gläubiger fragen!“ soll die classische Antwort gelautet haben.

Esker-Bodmer, der große Baumwollspeculant in Zürich, hatte achtzehn Millionen Passiva. Eines Tages machte er die Entdeckung, daß diesem Riesenspassivum nurmehr ein Activum von acht Millionen gegenüber stehe. Die Baumwolle fiel und fiel, die Wechsel wollten bezahlt sein — da ging Esker-Bodmer eines Tages aus, als ob er spazieren ginge. Er ging nach den hohen Promenaden, einem der schönsten Spaziergänge Zürichs, dicht neben dem Kirchhofe gelegen. Er sah noch einmal auf den See und die Alpen, auf sein schönes Landhaus am See, auf das Haus, aus welchem er sich vor Jahren die reiche Frau geholt und bog dann gegen den Kirchhof ein, dort trat er an das Grab seines Schwiegervaters Bodmer. — Die

Millionen, die ihm dieser als Mitgift der Tochter ins Geschäft gegeben, waren in alle Winde zerflogen.

Esker setzte sich auf das Grab, zog einen Revolver aus der Tasche und erschoss sich. Heute strömten herbei, die Kunde von dem Geschehnis drang in Andeutungen, in halben Worten, an das Ohr der Frau — die erhob sich aus dem Sammtfauteil, in welchem sie mit dem kleinen Söhnchen gespielt — dem ersten Kinde, mit welchem ihre Ehe nach zehnjährigem Hoffen und Harren gesegnet worden — und frug in herbem, kurzem Tone, was man ihr denn eigentlich zu sagen habe.

„Ihr Gemal —“ stammelte der Buchhalter.

„Hat sich erschossen?“ frug Frau Esker-Bodmer mit eifriger Kälte. — Man nickte stumm.

„Wo?“ frug die Frau tonlos.

„Auf dem Grabe Ihres Vaters!“

„Dann will ich ihn holen und nach Hause bringen!“ sagte die Frau entschlossen.

Es war zehn Uhr Nachts. Sie ließ anspannen und fuhr hinauf gegen die hohe Promenade. Dort suchte sie den todtten Gatten auf, ließ ihn zu dem Wagen tragen und auf die seidenen Kissen des Rückfisches legen. Dann setzte sie sich ihm gegenüber, machte den Schlag zu und befahl dem Kutscher, zuzufahren. Wer in die Seele der muthigen Frau, die längst geahnt, was kommen mußte, während dieser Fahrt hätte sehen können!

So zog Esker-Bodmer bei Nacht und Nebel als Todter in sein prachtvolles Haus ein, dessen Parterre

aber, ob sie in Gastein stattfinden werde, da sich der deutsche Kaiser, wie es heißt, nach beendeter Curgebirgsreise in Gastein für einige Wochen nach Ostende begeben soll.

In Sachen des „weißen Blattes“ für die Deutschen in Böhmen finden wir in einem Wiener Blatte die folgende Mittheilung:

In Prager föderalistischen Kreisen wird ein „hochbedeutender“ Artikel signalisirt, welcher demnächst im „Pötkel“, als dem neuesten offiziellen Organe der böhmischen staatsrechtlichen Opposition, erscheinen soll. Nachdem nämlich trotz der dringenden Einladung des „Pötkel“ sich die Deutschen nicht beilegen, das dargebotene „weiße Blatt“ zu beschreiben, will die nationale Partei von der theoretischen Discussion zu einer praktischen Proposition schreiten, und in ihrem Hauptorgan den Entwurf eines für beide Nationalitäten gleichmäßig geltenden Gesetzes bezüglich der nationalen Stellung in Böhmen veröffentlichen. Mit dem Entwurfe will man selbstverständlich keinen anderen Zweck erreichen, als einen Fühler ausstecken, und so eine Discussion provociren. Wenn den hierüber lautgewordenen Andeutungen, zu glauben ist, so wird der Entwurf über alle Maßen liberal sein, und zwar so liberal, daß sofort die scrupulöseste Kritik angeblich an ihm nicht viel anzusetzen haben wird. Sollten aber die Deutschen über den Entwurf gar nicht discutiren wollen, so wäre das nach der Ansicht der föderalsten Streife der Benceis, daß mit den Deutschen überhaupt kein Ausgleich möglich ist, und Europa würde dann sehen, wer eigentlich „das Karnikel“ in Böhmen sei. So viel über den neuesten geplanten Schachzug der Prager Föderalisten.

Ueber die Streitigkeiten in der katholischen Kirche liegen heute mehrere Nachrichten vor. Pater Hyacinth trat der Erklärung Döllinger's und Genossen gegenüber dem deutschen Episcopat brieflich das Vollständigste und Ausdrücklichste bei; er ist überzeugt, daß dieser große Act der Freiheit des Glaubens, der Wissenschaft und des Gewissens der Ausgangspunkt und das Centrum einer neuen reformatorischen Bewegung sei, welche allein die katholische Kirche retten kann und wird. — Im Herbst findet in Florenz eine große Katholikenversammlung statt. Huber und Friedrich aus München wurden zu derselben eingeladen. — Zwischen der Curie und der italienischen Regierung soll eine Annäherung in Aussicht sein. Die Regierung suspendirte angeblich die Einführung des Gesetzes betreffs der Kirchengüter.

Der „Times“ wird aus Versailles telegraphirt: „An amtlicher Stelle drückt man große Zufriedenheit mit den Zuständen im Lande aus, welche von Tag zu Tag einen besseren Anblick gewinnen. Die Regierung kann in der Nationalversammlung auf fünfhundert Stimmen zählen. Eine Gefahr von Meinungsverschiedenheiten zwischen der Regierung und dem Ausschusse für die Heeresreorganisation, deren Grundlage ausgedehnte Recrutierung, kurze Dienstzeit und die Abschaffung der Stellvertretung sein werden, besteht nicht.“

In der That hat die Regierung durch die eben vollzogene Verschmelzung des rechten und linken Centrums in der Nationalversammlung zu einem „gemäßigt-liberalen Club der Linken“ die unbestreitbare Majorität in der Kammer erreicht und kann außerdem in der Hauptfrage, ob Monarchie oder Republik, auch über die äußerste Linke verfügen.

Der französische Geschäftsträger in Berlin, Marquis de Gabriac, findet am dortigen

Hofe eine sehr gute Aufnahme. Wie man berichtet, hat der Marquis seit Ende voriger Woche täglich längere Besprechungen mit dem Staatssecretär v. Thile gehabt. Nach Allem, was man hört, ist er bemüht, freundschaftliche Beziehungen zwischen den beiderseitigen Regierungen herbeizuführen. Seine Persönlichkeit und sein Auftreten machen allgemein angenehmen Eindruck. Bekanntlich hat der Telegraph dasselbe liebenswürdige Benehmen auch an General Manteuffel, gelegentlich seines Besuches bei Thiers, gerühmt.

Die „Gazette de France“, das illegitimistische Organ der französischen Presse, sieht sich genöthigt, die bourbonische Sache, wenn auch nicht völlig aufzugeben, so doch mit großer Vortheil und Umsicht zu vertreten. Sie erklärt, daß die Fahne eine nationale Sache sei und daß darum diese Frage einzig von der Nation gelöst werden könne. „Der Theil des Manifestes“, sagt sie ausdrücklich, „worin Graf von Chambord seine Meinung hierüber ausspricht, kann an dem Charakter dieser Frage nichts ändern.“ Um wenigstens für die Sache des legitimen Stammhalters noch zu retten was zu retten ist, sucht die „Gazette de France“ diese unglückliche Fahnengeschichte in den Hintergrund zu drängen, um auf die Anerkennung des allgemeinen Stimmrechtes durch den Grafen Chambord hinzuweisen. Daß dies nur ein im Augenblicke nothgedrungenes Zugeständniß von Seite des Prätextenten von Gottes Gnaden ist, bedarf wohl kaum einer näheren Ausführung. Außerdem theilt die „Gazette de France“ die bereits bekannte Erklärung einer Fraction der legitimistischen Partei mit, worin diese die weiße Fahne als eine persönliche Inspiration des Grafen Chambord zurückweist und sich zur Tricolore bekennt, und bemerkt dazu, daß diese Erklärung „der Ausdruck der Anschauung des größten Theiles ihrer Freunde in der Nationalversammlung ist“.

Das Abendblatt „Echo“ erklärt sich zu der Mittheilung ermächtigt, daß die Nachricht, welche unlängst die Kunde durch die Blätter machte, Kaiser Napoleon stehe wegen einer Besichtigung in der Nähe von Genf in Unterhandlung, „unbegründet und durchaus irrtümlich sei.“

Von schöner Sommerwitterung begünstigt, hat am 10. d. M. in der Nachbarschaft von London bei Wimbledon das jährliche Freischießen der Freiwilligen begonnen. Eine lustige Zeltstadt ist dort in wenigen Tagen entstanden, etwa 1400 Mann werden dort während der Schießperiode durchschnittlich campiren und die Reize des Soldatenlebens im Frieden, ohne die bitteren Beigaben, welche strenge Disciplin liefert, in vollen Zügen genießen.

Ein Londoner Localblatt, „The Surrey Comet“, verbürgt sich für die Richtigkeit der folgenden Angaben über die Familie Orleans: Gegenwärtig befinden sich die sämmtlichen Prinzen in Frankreich, wo sie eine Reihe von Besuchen machen. In etwa zehn Tagen werden sie nach Englaand zurückkehren, um ihre Prinzeßinnen abzuholen, und dann werden sämmtliche Familienmitglieder beisammen sein. Sie haben indessen nicht die Absicht, ihre Wohnungen in England aufzugeben, nachdem sie in kurzen Zwischenpausen herüberkommen und sich in Twickenham und Ham aufzuhalten gedenken. Die Wendung der Ereignisse in Frankreich hat den Herzog von Nemours veranlaßt, seinem Wünsche Ausdruck zu geben, daß er den Besitz von Bushy House, welches er auf Verlangen der Königin innehat, aufgeben dürfe; aber Ihre Majestät hat sowohl

zur Stunde die Witwe noch bewohnt, die kaum hunderttausend Francs eigenes Vermögen aus dem Schiffbruch gerettet hat.

Immer weitere Kreise zieht der Schwindel in der Schweiz. Unterschlagungen großer Summen sind an der Tagesordnung, eben hat wieder ein Gemeindebeamter 50.000 Francs ihm anvertrauter Gelder unterschlagen. Man denke an Scherr, der die Züricher Bank um drei Millionen beschwindelt und der jetzt in der Strafanstalt in Aarburg sitzt. Er war im Waggon erkannt worden, als er ihn eben auf der Linie Sargans-Rorschach verlassen wollte, um in Voralberg österreichisches Gebiet zu betreten.

Die 30.000 Francs, die er noch bei sich hatte, reichten eben hin, um die Verfolgungskosten, Edicte, Telegramme, massenweis verschickte Fotografien und Holzschnitte — auf Grund solcher war er von einem Manne, der ihn im Leben nie gesehen, erkannt und gefaßt worden — und die dem „Zustandbringer“ in Aussicht gestellte Belohnung zu decken. Die Spesen beliefen sich auf 27.000 Francs, es blieben also gerade 3000 Francs der Bank übrig, die er um das tausendfache, um 3 Millionen beschwindelt.

Und neustens ist die Katastrophe Eggmann in Bern, welche die Bank, die Eggmann geleitet, um 500.000 Francs brachte, wieder ein Beleg für den unter den biederen Miniaturrepublikanern in verschiedener Form um sich greifenden Schwindel. Vieles hat die kleine Schweiz dem großen Nachbarstaate abguckt, in welchem in den letzten Jahren so viel ge-

gründet wurde, daß zu gründen fast nichts mehr übrig bleibt. Nur wirt sich die Schweiz vorläufig noch nicht auf Gründung von Banken — vielleicht, weil sie deren schon so viele hat, daß man die in einem Canton ausgegebene Banknote schon in dem nächsten nicht ohne Verlust los werden kann — sondern auf Bahnbauten. Linksseitige und rechtsseitige Seenerbahn, Wädenschwyll — Einsiedel, Kempthalbahn, das schwirrt jetzt nur so durch einander und betrifft Alles nur einen Canton. Es bleiben also noch die übrigen 21, die es nicht anders machen und auch nicht faul sind. Es ist diesen Zukunftsbahnen nur zu wünschen, daß sie sich besser rentiren als die Linie Rorschach-Gur, die jetzt vollends dem Tode geweiht ist, seit die Gott-hardsbahn beschlossene Sache ist. Freilich wird diese Bahn auch in geradezu spärlicher Weise administriert. Es muß da eine ganz eigene Wirtschaft floriren, nach dem Falle wenigstens zu schließen, der mir passiert ist. Ich gebe meinen Koffer in St. Margareth, einer kleinen Station unterhalb Rorschach, auf, bis zu welcher ich per Achse von Bregenz gefahren war. Mein Koffer war das einzige Gepäckstück, das in St. Margareth zur Behandlung kam, und als ich in Ragaz abstieg, fehlte er richtig. Es wurde hin- und her telegraphirt, ich verlor einen halben Tag und schließlich stellte es sich heraus, daß der Expeditior in Margareth das einzige Gepäckstück, das er zu besorgen hatte, aufzugeben vergaß.

Glücklicherweise befinden sich die meisten Actien dieser so wunderbar verwalteten Bahn in Rothschild's

mündlich wie schriftlich den Wunsch ausgedrückt, daß die französische Familie Bushy House v. halten möge, bis sie in Frankreich festen Fuß gefaßt habe. Inzwischen wird die Veränderung der Verhältnisse eine Reduction in dem Haushalte von Ham, Twickenham und Teddington veranlassen, doch werden die Häuser stets zum Empfange ihrer königlichen Bewohner bereit sein.

Eine katholisch-politische Emence in dem protestantischen Nordamerika — das ist in der That eine Erscheinung, die einige Aufmerksamkeit verdient. Die Unruhen sind von Bedeutung gewesen; mehr als 60 Katholiken wurden getödtet und 150 verwundet. Es fehlen noch alle genauen Angaben über die Ursachen der traurigen Vorfälle. Die Protestanten wollten am 12. Juli eine Procession abhalten; ein Unternehmen, zu dem jeder amerikanische Verein, politisch oder religiös, das Recht hat. Die Katholiken aber nahmen daran ein Aergerniß und drohten die Procession stören zu wollen. Die Newyorker Staatsregierung wollte nun, um einem Zusammenstoße vorzubeugen, die Procession verbieten. Allein man sah darin eine Beschränkung des Rechts der freien Bürger und die Anerkennung einer Macht, welche sich gegen die Gesetze auflehnt. Die Procession wurde somit gestattet; zugleich wurde eine imponirende Truppenmacht aufgebildet. Die Unruhestifter ließen sich dadurch nicht einschüchtern und so ist es denn zum Blutvergießen gekommen.

Die Feuier scheinen bei den Unruhen in Newyork ebenfalls eine Rolle gespielt zu haben. Merkwürdiger Weise trifft mit diesen Unruhen ein Feuierattentat auf den Polizeidirector in Dublin zusammen. Nordamerika hat die Feuier begünstigt und erntet nun die Folgen seiner Politik. Die geschickte Stätte der Freiheit und Toleranz ist der Boden für Religionsstreitigkeiten geworden. So werden die europäischen Krankheiten nach Nordamerika verpflanzt. Welche Haltung wird das päpstliche Rom, das mit seinen Emunciationen jetzt so freigebig ist, gegenüber dieser Störung des öffentlichen Friedens einnehmen?

Aus Frankreich.

Alexander Dumas (natürlich der jüngere) hat unter dem Titel „Nouvelles de Junius-Brief“ eine politische Brochure geschrieben, aus welcher „Figaro“ interessante Bruchstücke wiedergibt. Der Verfasser der „Cameliendame“ sagt an einer Stelle: „Nachdem Bismarck den Kaiser Napoleon und seine Beschränktheit richtig erfaßt hatte, sagte er sich: „Sehen wir uns ein wenig dieses Volk an, das sich das intelligenteste und klügste der Welt nennt und sich einem solchen naïven Menschen überliefert hat.“ Nachdem Sie uns genau betrachtet hatten, Herr von Bismarck, werden Sie vielleicht zu dem Schlusse gekommen sein: „Es ist ein leichtsinniges Volk.“ Das ist nicht ganz richtig, sagen Sie lieber noch einmal: „ein naïves Volk.“ Das ist unsere Stärke und unsere Gefahr, wir wollen nicht studiren, wir halten uns an Jesus und Desartes und können Kant und Hegel nicht lesen, lieber verlieren wir lachend unsere Millionen und Festungen.“ (!)

An einer anderen Stelle sagt Dumas: „Wenn ich Bazaine gewesen wäre, hätte ich bei Gravelotte eine Statue der heiligen Jungfrau in der Mitte der Armee aufgestellt

Händen und Rothschild kann schon einen Fuß vertragen. Die so lebhaft zuletzt bis in die italienische Kammer verzweigte Agitation gegen die Gott-hardsbahn läßt sich auf Rothschild'sches Geld zurückführen.

Interessant ist übrigens, wie die Schweiz, die so viel vor ihrer Thür zu kehren hat — wenn man eine schweizer Banknote von Canton zu Canton wechselt, so hat man, im 22. Canton angelangt, nichts mehr in Händen, weil man in jedem Canton die von den übrigen Cantonsbanken ausgegebenen Noten nur mit Verlust loswerden kann — jede Gelegenheit ergreift, um gegen Oesterreich zu polemisiren. Selbst bei der neuesten Rheinealmüt in dieser Woche hat sich dies wieder gezeigt, als ein schweizer Journal von hervorragender Bedeutung bemerkte, daß sich nur, indem auch der österreichische Ort Lustau unter der Ueberschwemmung litt, der Mangel an Einsicht bestraft habe, den die österreichische Kaiserregierung (ich citire wörtlich) in der Frage der Rheincorrection seit langen Jahren in größter Abundanz manifestirt hat.

Welche ungläublichen Dimensionen der Schwindel in der Schweiz miunter annimmt, zeigte die Katastrophe Escher so recht grell. Escher konnte ohne Garantie seinerseits und ohne jede Controlle jahrelang mit 4 Millionen der Bank Neu & Comp. operiren, die natürlich ganz „verruhinert“ wurden. Und Escher hatte schon einmal in Marzelle fallirt!

Nro. und hätte fert, der er Tsch ein Bauch ten gesagt auf. Sie die Mut als G will, v ab, die Schlach In — Fialer nige Wag Ansprüche blätter w Kutscherw amusant“ wohin er K. zum E meint der laden Sie das folgen Sie mich Kräulein, Inter mangelt i Vor dem zehnta auf zw e sammler der Comm der „Gau fängniß u Rest ist i Berf sundheit nach den völkering scheint das werden. Gemüthsbr ralisthen Krankheit doch die nächsten Ganz auf Pius' IX verlieren darüber u jüngsten Geisteskrä daß diesel als sie ge bar gewor ten und d mittels Dief ges und lancholisch der That die größter bung sich eben den Mißstimm nicht ein Ein Guardie daten, w eine schö gefunden (Hafen-Sträßen-N Acht dem Pap Audienz b befehl, w nicht im demselben Dataria nicht zuge Ein Schwäche erblicken, seinem B besagt: Der darin bef bemächtigt licismus diesem B die Freid welche da brachten, heuchleris

und hätte dem Gotte eine Schlacht geliefert, den König Wilhelm von Zeit zu Zeit aus der Tasche zieht und hinter welchem er wie ein Pauchredner spricht. Ich hätte zu meinen Soldaten gesagt: Ich stelle die heilige Jungfrau unter Euch auf. Sie ist die Braut, die Tochter, die Schwester, die Mutter, das Weib. Da gegenüber ist jemand als Gott maskirt, der sie schänden will, vertheidigt sie und gewinnt ihm die Schlacht ab, die um ihren Kopf geht. Und ich hätte die Schlacht gewonnen."

In Paris ist in Folge des Pferdemangels eine Platerfrage entstanden. Da bis jetzt nur noch wenige Wagen verkehren, so sind die Kutscher in ihren Ansprüchen sehr unverschämmt geworden und die Witzblätter wimmeln von mehr oder minder glücklichen Kutscherwiken. Ein Kosselenter fragte — im „Journal amusant" — einen Herrn, der ihn zu miethen wünscht, wohin er fahren wolle. „Führen Sie mich ins Hotel X. zum Speisen. Was zahle ich Ihnen dafür?" „Nun", meint der gute Mann, „zahlen Sie zehn Francs und laden Sie mich zum Speisen ein." Noch drastischer ist das folgende kurze Gespräch. Junge Dame: „Wollen Sie mich fahren?" Kutscher: „Entschuldigen Sie, Fräulein, aber — ich liebe die Blondinen nicht."

Interessantes zur Statistik der Commune. Es mangelt in Paris an — Lumpensammlern. Vor dem Zustand gab es in der Hauptstadt sechs zehntausend Chifoniers, während die Zahl jetzt auf zwietausend herabgesunken ist. Die Lumpensammler gehörten eben zu den eifrigsten Anhängern der Commune und das Schicksal des Krieges hat, wie der „Gaulois" sagt, 4000 nach Versailles ins Gefängniß und 6000 — ins Himmelreich geführt. Der Rest ist in alle Winde zerflogen.

Das Befinden Pius' IX.

Rom, 11. Juli.

Verschiedene Gerüchte, welche heute über die Gesundheit des Papstes circulirten, versetzten die jetzt nach den Festen wieder ruhig gewordene römische Bevölkerung in ungewöhnliche Aufregung. In der That scheint das Befinden Sr. Heiligkeit sehr bedenklich zu werden. Das Alter und die in letzterer Zeit erduldeten Gemüthsbewegungen haben seine physischen und moralischen Kräfte nahezu gänzlich aufgerieben. Seine Krankheit ist wohl keine acute und deshalb keine schwere, doch dieselbe ist solcher Art, daß schon für die nächsten Tage eine Katastrophe befürchtet werden könnte. Ganz auffällig wird es, daß der sonst so starke Geist Pius' IX. an Frische und Energie sehr merklich zu verlieren beginnt. Die Curialen des Vatican's staunen darüber und werden täglich bestürzt. Viele seiner jüngsten Reden sollen auf eine zunehmende Trübe der Geisteskräfte schließen lassen, wobei man bedenken muß, daß dieselben stets in anderer Form bekannt werden, als sie gehalten werden. Der Papst ist auch sehr reizbar geworden. Er hat alle Krähen, die sich im Garten und den Gebäuden des Vatican's befanden, vermittels Netze fangen lassen.

Diese Vögel versetzten den Papst durch ihr trauriges und unangenehmes Geträtsche in eine immer melancholischere Stimmung. Aber wenn der Papst sich in der That besser befinden will, so sollte er vor Allem die größeren Krähen wegschaffen, die in seiner Umgebung sich befinden, und deren klägliche Einflüsterungen eben den traurigen Zustand des Papstes und seine Mißstimmung verursachen, wenngleich Pius IX. dies nicht einsehen will.

Ein Mann von Humor erzählte mir, daß die Guardie nobili, die Schweizer und die anderen Soldaten, welche im Vatican den Dienst versehen, endlich eine schöne Beschäftigung in der Krähenjagd gefunden hätten, und daß die sogenannten Caccialepri (Hasen-Jäger) von jetzt an Caccia-crächie, es heißt Kräh-Jäger, genannt werden sollen.

Acht deutsche Damen, die vom Cardinal Deluca dem Papste vorgestellt werden sollten, waren gestern zur Audienz befohlen, doch dieselben erhielten einen Gegenbefehl, weil der Papst in Folge eines Ohnmachtsanfalles nicht im Stande war, Jemanden zu empfangen. Aus denselben Gründe werden auch die Oberbeamten der Dataria Apostolica zu der ihnen bestimmten Audienz nicht zugelassen.

Ein anderes offenes Zeichen der moralischen Schwäche des Papstes glaubt man in einem Briefe zu erblicken, den der Papst dem Cardinal Patrizi, seinem Vicar, sendete. Der Inhalt dieses Schreibens besagt:

Der Zweck der Einnahme Roms habe nicht nur darin bestanden, sich widerrechtlich dieser Stadt zu bemächtigen, sondern auch den Mittelpunkt des Katholicismus und dadurch diesen selbst zu zerstören. An diesem Vernichtungswerke hatten Theil die Gottlosen, die Freidenker und alle nichtkatholischen Religionssecten, welche dazu die verschiedensten Mittel in Anwendung brachten, besonders aber durch höchst unverschämte, heuchlerische, lügenerische und irreligiöse Blätter wirkten.

Diese Hölle'schaar will, daß Rom zur Ungläubigen oder zur Lehrerin einer sogenannten toleranten Religion werde. Gehört eine Regierung, die solche Unordnungen duldet, auch zu diesen Schaaeren? Es ist zu hoffen, daß dem nicht so sei; denn die Bewahrung einer derartigen Annahme wäre eine traurige Erklärung für den Sturz der Throne. Um diesem Uebel zu steuern, soll der Cardinalvicar an alle Pfarrer der ewigen Stadt ein Rundschreiben erlassen, in welchem ihnen anbefohlen wird, ihren Pfarrkindern das Lesen der in Rom erscheinenden liberalen Blätter als eine Todssünde zu verbieten. Uebrigens möge man die Hände zum Himmel emporheben und hoffen, daß so viele Frevelthaten gegen Gott, die Religion und selbst die Gesellschaft doch einmal ein Ende nehmen und die Welt endlich aus diesem Labyrinth von Uebeln sich entwirren werde, um unter dem Schatten des Glaubens, der Moral und der Ordnung wieder frei aufathmen zu können."

Diese Allocution wurde vorigen Sonntag der Bevölkerung von den Kanzeln herab verlesen. Sie scheint aber keinen großen Eindruck hervorgebracht zu haben; denn der Verkauf der Blätter hat nicht im geringsten abgenommen, mit Ausnahme der „Capitale", die wirklich eine ausgesprochene Feindschaft gegen den Katholicismus zur Tendenz hat und in Folge dessen ihren Leserkreis sich vermindern sah.

Telegramme der „Arader Zeitung".

Wien 15. Juli. Heute hat im Ministerium des Auswärtigen der formelle Austausch der Ratificationen der österreichisch-amerikanischen Naturalisations-Convention stattgefunden.

Wie glaubwürdig gemeldet wird, beabsichtigt die Regierung das in czechischer Sprache in Brünn erscheinende Regierungsorgan aufzulassen.

Triest 15. Juli. Trotz der von Seite der türkischen Regierung in Angriff genommenen drohenden militärischen Vorbereitungen erhält Egypten fortwährend große für den Khehive bestimmte Waffensendungen.

Neuestes.

Wien, 14. Juli. Ministerpräsident Graf Andrássy begibt sich morgen Samstag nach Wien. Als Zweck der gegenwärtigen Reise wird uns die notwendige Theilnahme des Ministerpräsidenten an den in den nächsten Tagen stattfindenden Conferenzen bezüglich der türkischen Eisenbahnen bezeichnet.

Die von dem Minister des Innern behufs Prüfung der von dem Ministerpräsidenten eingesendeten Organisations-Arbeiten ausgesendete Special-Commission hielt heute unter dem Vorsitz Deth's ihre erste Plenar-Versammlung, und setzte bei diesem Anlaß den Modus procedendi fest.

In Angelegenheit des in der nächsten Session dem Reichstag zu unterbreitenden neuen Vergesetz-Entwurfes ist gestern seitens der Ministerien des Innern, des Handels und der Justiz eine Commission ausgesendet worden. (Post. Journ.)

Wien, 14. Juli. Die „Erbski Narod" meldet: Montenegro habe abermals die Frage wegen des Hafens von Antivari angeregt, Rußland und Oesterreich-Ungarn (?) versprochen angeblich, dieses Verlangen bei der Pforte zu unterstützen.

Wien, 14. Juli. (Sitzung der Reichsrathsdelegation.) Der Nachtragscredit von 300.000 Gulden für das Barackenspital in Pest wurde ohne Debatte genehmigt; die Jollennahme wurden debattelos mit 12 Millionen eingestellt. Beim Ordinarium des Marinebudgets wurden zumeist die Anträge der Rechten, welche gegenüber den Abstrichen des Ausschusses die Regierungsziffer aufnehmen, angenommen. Die Marineeinnahmen und das Extraordinarium der Marineausgaben wurden nach den Ausschlußanträgen en bloc angenommen. Der Antrag des Ausschusses betreffend den Nachtragscredit zur Kostendeckung des im Jahre 1870 abgeschlossenen Vorschußgeschäftes wurde ohne Debatte angenommen.

Paris, 14. Juli. Es wird versichert, daß das Pariser Stadtanlehen im Betrage von 400 Millionen im Laufe des Monats August emittirt wird. — Die Berufung der Kriegsgerichte wurde in Folge gemachter Enthüllungen der Gefangenen verzögert und ist wahrscheinlich auf 14 Tage verschoben worden.

Berlin, 14. Juli. England und Italien lehnten den Beitritt zur europäischen Zollconferenz in Berlin ab. — Hr. Molke richtete an die Commandanten der deutschen Occupationstruppen in Frankreich den Befehl, jedes gewaltthätige Einschreiten zu verbieten, und sollte, wenn Excesse vorkämen, nur der gerichtliche Weg betreten werden.

Paris, 14. Juli. Eine Rundmachung des Gouverneurs

verneurs Admiralant gibt bekannt, daß die öffentlichen Vocale wieder wie ehemals erst um Mitternacht geschlossen werden müssen.

N. Pest, 14. Juli.

Die Ernennung des Grafen Széchen zum Gesandten in Constantinopel ist in diesem Augenblicke schon eine vollzogene Thatfache. Allgemein wird das, als eine neue Errungenschaft des Grafen Andrássy betrachtet. Die Journale — besonders die gutunterrichteten Wiener — fassen die Sache ebenfalls so auf. Doch kann ich Ihnen die Versicherung geben, daß Graf Andrássy von dieser Ernennung nichts weniger als erbaut ist. Diese Ernennung ist das eigenste Werk des Grafen Beust, der damit einen Schlag gegen seinen ungarischen Collegen führen wollte und auch mit Geschick und Erfolg führte. Graf Andrássy candidirte für diese Stelle Ferdinand Escher, Edmund Kállay, Baron Pottenburg und Baron Vecsera, und ist mit seinen sämmtlichen Candidaten — glücklich durchgefallen.

Dr. F. Pest, 14. Juli.

Unsere Minister arbeiteten seit Vangeren nicht so ununterbrochen, als dies seit Anfang I. M. geschicht. Auch die hohen Rätthe des Staates müssen sich bei ihren Aerzten Rath's erholen, den hauptstädtischen und Astenstaub abschütteln und in gesunderen Himmelsstrichen Erfrischung und Labung aufsuchen, um für die Herbstsaison abermals für weitere drängende Arbeiten gerüstet dazustehen. Aus der alten Rüstammer constitutioneller Ueberreste muß dann so Vieles aus dem Wege geräumt werden, wodurch der constitutionelle Weiterbau, wenn so fortbliebe, z. B. das heutige Oberhaus, nur zu oft in Stöckung gerathen müßte. In der letzten Septemberwoche wird unabänderlich der ungar. Reichstag abermals zusammentreten, denn in der letzten, kurz zugemessenen Session, wird schon das Budget der Minister einen ziemlich großen Zeitaufwand absorbiren und dennoch müssen noch andere vitale Fragen ins Reine gebracht werden, namentlich die eben heute endgiltig durchberathene Novelle zum Wahlgesetz. Jedermann theilt wohl die gestern im „Ang. Lloyd" geäußerte Ansicht, daß die großen Reformfragen nun nicht mehr ad graecas calendae hinausgeschoben werden dürfen, worunter das Unterrichtswesen, die religiöse Freiheit, Aufhebung der alten geistlichen Gerichtsbarkeit, Civilrecht, in erster Linie des Gewerbegesetzes nicht zu vergessen — endlich aus dem Projectenlabrynth in das greifbare öffentliche Leben hinaustrreten müssen. Doch es liegt auf der Hand, daß für die letzte Session des gegenwärtigen Reichstages, außer der Feststellung des Budgets, bei der angestrengtesten Thätigkeit nichts weiter zu erwarten ist, als die Durchführung der Novelle zum Wahlgesetz, die Einführung der Staatspolizei, weitere dringende Eisenbahnconcessionen und das Inslebentreten des Vereinsgesetzes. Die großen Reformarbeiten bleiben den neu zu wählenden Abgeordneten überlassen und selbst die in Aussicht genommenen, im Herbst beginnenden legislativischen Arbeiten erheischen eine ununterbrochene Thätigkeit des Reichstages, welcher auch zu den nächsten Tagen seine Zuflucht nehmen muß, wenn's endlich Tag werden soll durch den vom Vertrauen der Nation getragenen Reichstag.

Militärisches.

* Das k. k. General-Commando gab den ihm unterstehenden Truppenkörpern folgendes Aviso: Sr. Majestät hat seinem Adjutanten, Generalmajor Grafen Bellegarde, einen mehrwöchentlichen Urlaub erteilt und gleichzeitig angeordnet, daß für die Dauer desselben der Brigade-Generalmajor Nicolaus Graf Pejacesevich die Leitung der Geschäfte des General-Adjutanten zu führen habe.

* Die Mitraillensexprobe ging Mittwoch Vormittags auf der Kerksturer Haide vor sich. Außer dem Landesvertheidigungsminister Grafen Andrássy, dem Landwehr-Generalcommandanten Erzherzog Josef und zahlreichen Beamten des Landesvertheidigungsministeriums und Honvédofficiere waren auch sehr viele Stabs- und Oberofficiere der gemeinsamen Armee anwesend. Die Honvéds befanden bei der Bedienung der Mitraillusen große Geschicklichkeit. Das Ziel bildete eine 27 Fuß breite und manns hohe Bretterwand, die in einer Entfernung von 1200 Schritten aufgestellt war. Das Resultat entsprach insofern nicht ganz den Erwartungen, als die Kugeln vor dem Ziele matt wurden und zur Erde fielen, so daß von 1600 Schüssen kaum 1000 die Bretterwand erreichten.

* (Fahnenweihe.) Wie aus Marmaros-Siget geschrieben wird ist dort die Fahnenweihe des 33. Honvédbataillons, welche vorige Woche statt-

fand, äußerst glänzend ausgefallen. Als Fahnenmit-
ter fungirte die Obergepanzergattin Fr. Clara Mán,
geborene Stofka, welche während der Feierlichkeit von
einer Tribune herab an das en parade aufgestellte
Bataillon eine ebenso warme, als geistreiche Ansprache
hielt. Der Ceremonie folgte ein Bankett und des
Abends ein Festball. Auf die Mannschaft wurde an die-
sem Tage nicht vergessen, denn der Zigaretter Kauf-
mann, Herr Bernhard Davidovits, regalierte mit
Bewilligung des Commandanten die Mannschaft des
Bataillons vom Feldwebel abwärts mit je einem wei-
ßen Leib Brod, einem halben Pfund Fleisch und
einem Seitel guten Weines.

Am tliche s.

(Erneuerungen.) Ludwig Alexich und
Joh. Varga zu Rechnungsofficialen im Rechnungs-
departement des Justizministeriums. Theophil Haras-
kivics zum Rechnungsofficial 2. Cl. bei der Berg-
schäfer Finanzdirection. Ferd. Acher zum ordentlichen,
Mich. Habosky zum überzähligen Officialen 3. Cl.
beim Komorner Steueramt. Jos. Valitsky, Franz
Patriubány, Joh. Hollendorfer zu Officialen
beim Arader und Matóer Steueramt; Jul. Dá-
niel de Krestamnes beim Arader, Béla Zankovits
beim Gyulaer und Ben. Hegedüs beim
Matóer Steueramt zu provisorischen Assistenten.

(Veränderungen in der Honvéd-
Armee.) Finanzministerial-Conceptsadjunct Béla
Székényessy und der Advocat und Honvédecor-
poral Géza Herczeg zu unbefordeten Auditoriat-
practikanten.

(Namensänderung.) Der Klausenburger
Einwohner Adolf Heller in „Helfi“.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 15. Juli. Die isr. Schüler des Arader
Unter- und Oberghymnasiums und der übrigen Mittel-
schulen haben heute Vormittags ihrem Religionslehrer,
dem Herrn Oerrabbiner Jacob Steinhart, als
Zeichen ihrer Dankbarkeit und Verehrung einen ge-
schmackvollen silbernen Pokal, in welchem eine passende
Inscription gravirt ist, überreicht. Die Ueberreichung
geschah in dem vom Gemeindevorstande zu diesem
Zwecke bereitwilligst überlassenen, mit Blumen ge-
schmückten Sitzungssaale der Cultusgemeinde, in An-
wesenheit zahlreicher Damen und Herren. Der Studi-
rende der 8. Classe des hiesigen Oberghymnasiums,
Herr Eduard Klein, hielt bei dieser Gelegenheit an
dem Herrn Oerrabbiner eine schwingvolle Ansprache,
die von Letzterem in gewohnter meisterhafter Weise er-
widert wurde. Wir beglückwünschen die Jugend, die
ihrem Lehrer solche Beweise von Pietät entgegenbringt,
mehr aber noch den ehrwürdigen Lehrer, dem die
Herzen seiner Schüler mit so warmer Liebe entgegen-
schlagen.

= Morgen (Sonntag) wird von Seite der
Musikcapelle des Kaiser Alexander-Infanterieregiments
im Garten vis-à-vis der Restauration „zum Grenadier“
in der Festung eine Musik-Reunion abgehalten. Zur
Belohnung der Unterhaltung wird bei eintretender Dun-
kelheit ein Feuerwerk abgebrannt, und dürfte dies ge-
wisß nur dazu beitragen, den bereits so beliebt gewor-
denen Unterhaltungsort noch anziehender und besuchter
zu machen, was wir dem rührigen Restaurateur, Herrn
A. Krauß, der eifrigst bestrebt ist, seinen Gästen stets
neue Zerstreungen zu bieten, vom Herzen wünschen.

= Die von uns bereits mehrfach avisirte, von
mehreren jungen Männern unserer Stadt arrangirte
Tanztunterhaltung in den Vocalitäten der
Schießstätte, konnte der eingetretenen ungünstigen Wit-
terung wegen heute nicht stattfinden und wird dieselbe
Montag den 17. d. M. abgehalten werden. Sollte
die Witterung auch an diesem Tage der Unterhaltung
nicht günstig sein, so wird dieselbe Dienstag den 18.
unbedingt stattfinden.

= Wir glauben unsere Leser auf ein Inserat unse-
rer heutigen Nummer besonders aufmerksam machen zu
sollen. Dasselbe enthält nämlich die Nachricht der bevor-
stehenden Production des in seiner Art berühmten Fräu-
leins Enphrosine Vraha, welches durch die
unvergleichbaren Productionen auf dem Seile, welche
es ausführt, in den ersten Hauptstädten Europa's
Staunen und Bewunderung erregte. Die gewiß sehr in-
teressanten Productionen werden im Stadtwaldchen
stattfinden.

* (Die Hád Ád a'y's.), „Magyu.“ schreibt:
„Die Organe des k. Commissärs Grafen Ráday fah-
deten unlängst in Sarkad nach einigen Galgenvögeln,
diese aber hatten Lunte gerochen und sich nach Groß-
wardein aus dem Staube gemacht, wo sie Rüsse in
die Walachei sich zu verschaffen suchten. Die Polizei
war jedoch avisirt und es gelang ihr, Einen davon,
einen gewissen Paul Köt, bei der Perce-Brücke fest-
zunehmen. Als derselbe sich umringt sah, zog er eine

Pistole, konnte jedoch keinen Gebrauch von ihr machen.
Er selbst glaubt, daß seine Verhaftung wegen eines
in den fünfziger Jahren auf Pusta Kerküls im Arader
Comitat verübten Mordes erfolgte. Auch seine Frau
wurde eingezogen, seine drei Spiëßgesellen aber sind
entwischt.

*(Der Kaiser beobachtet.) Das „Gmundener Wochen-
blatt“ meldet: Am 3. d. wurde zu Langwies vor dem Gasthause
„zum Steinbock“ Sr. Majestät dem Kaiser, der sich auf der Jagd
befand, aus einem Hofwagen der Neck entwendet. Der Räuber, J.
S. aus Schörling, wurde von dem eben dazugekommenen Gend-
armen Johann Stehlik des Postens Ebensee bemerkt, arretirt und
dem k. k. Bezirksgerichte Ischl eingeliefert.

*(Ein Geheimmittel gegen Lungentubercu-
lose.) Ein sácherer Albert Badnarik hat an das Ministerium
des Innern eine Zuschrift gerichtet, in welcher derselbe angibt, ein
Geheimmittel gegen Lungentuberculose zu besitzen und beansprucht
er für die Ueberlassung seines Geheimnisses an das Ministerium
den Betrag von 5000 fl. Das Ministerium hat die Zuschrift dem
k. k. Magistat zugesendet, damit dieser die Angelegenheit gründ-
lich prüfen und dann dem Ministerium den diesbezüglichen Bericht
erstaten soll.

*(Ein generöser Unbekannter.) Bekanntlich hat
Erzb. Josef die Hälfte des Mineraltrinkwassers der Margarethen-
insel der Waisenanstalt des Hausfrauenvereins gewidmet und
schänken nun kleine Waisensácken das Heilwasser auf der Insel.
Vor einigen Tagen ließ sich ein unbekannter Herr von der kleinen
Isle einschleichen und ließ derselbe in die Hand des Kindes eine
Fünftelnote fallen. Dasselbe lief dem Herrn nach, um ihn auf
den vermeintlichen Verthum aufmerksam zu machen, doch dieser sagte
lächelnd: „Ich weiß!“ und entfernte sich, das Kind sprachlos vor
Erstaunen zurücklassend.

*(Großartiger Betrug.) Noch ist der Hochapler
Graf GArnudot — so erzählen Wiener Blätter — nicht vor
den Schranken des Strafgerichtes erschienen und schon wieder ist
ein Fall zu verzeichnen, daß ein Schwindler durch lügenhafte Vor-
spiegelungen viele Personen um Tausende betrog und unbeschindert
durch Jahre hindurch Betrügereien ausführte, bis ihn endlich die
rächende Nemesis errieth. Der gewesene mexikanische Oberst Béla
Gyvákn kam nach dem Zusammensturz des mexikanischen Kaiser-
reiches nach Wien, und da er keine Subsistenzmittel besaß und
jede Arbeit verschmähte, so verlegte er sich darauf, durch betrügeri-
sche Herausforderungen und Wechselkreieren ein glänzendes Leben zu
führen. Unter dem Vorwande, bedeutende Ansprüche auf die Ver-
lassenschaft des Kaisers Max von Mexico zu besitzen, entlockte er
Kaufleuten Waaren, stellte bei allen Leuten, mit denen er in
Berührung kam, Wechsel aus, kaufte Häuser, die er nicht besaßte,
so daß gegenwärtig seine Schuldenlast 100,000 Gulden erreicht,
der nicht die geringsten Activen gegenübersehen. Von den vielen
Personen, welche durch den mexikanischen Obersten betrogen wur-
den, gehören die meisten den höheren Gesellschaftsklassen an. Der
Oberst nannte sich theils anglisirt Belend Gyvákn, theils ungarisch
Béla Gyvákn, je nachdem es ihm gerade den Umständen angemessen
erschien. Unter den Betrogenen ist eine Familie, welche durch die
Schwindelereien des Obersten vollständig an den Bettelstab gebracht
wurde. Die in der Hofau, Thurngasse Nr. 15, wohnhafte Fa-
milie Hüllinger war vor Jahr und Tag im Besitze eines hübschen
Vorstadthauses und lebte in behäbigen Verhältnissen. Da lernte
zum Unglücke die Familie den Obersten kennen, der ihr das Haus
um den Preis von 28,000 Gulden abkaufte, von welcher Summe
die Verkäufer jedoch nur 610 fl. erhielten. Außer dieser Bagatelle
wurden die Betrogenen von Woche zu Woche mit Zahlungs-Ver-
sprechungen hinstangehalten, so daß schließlich die Familie, aus
dem eigenen Hause hinausgeworfen, in das größte Elend gerieth.
Heute befindet sich die Familie in einer Dachwohnung; der Vater
ist über die Enttäuschung schwer erkrankt, zwei Kinder liegen
ebenfalls krank, und die Frau nebst den anderen zwei Kindern
hungert in buchstäblichen Sinne des Wortes. Das von der Hüllin-
ger'schen Familie gekaufte Haus hat der Oberst einem Gemeindevor-
rath, dem er gegen werthlose Wechsel 6000 fl. herausgelockt
hat, gegen eine geringe Nachzahlung überlassen. Einem andern
Gemeindevorath hat der raffinierte Gauner für vollkommen werthlose
Accepte den Betrag von 30,000 fl. herausgelockt. Dem Privaten
Bujpáger schwindelte er 30,000 fl. unter der Vorspiegelung, große
Güter und Kohlenbergwerke in Ungarn zu besitzen, heraus. Dem
Privaten Metzger wußte er auf seine Bistkarte 200 fl. und auf
Wechsel 500 fl. zu entlocken. Bei Metzger traf der Gauner zu-
sätzlich eines Tages einen Bäckergehilfen, den er sofort für seine
Güter in Ungarn engagirte und ihm dafür ein Sparcassenduch mit
480 fl. entlockte. Natürlich sah der Betrogene weder sein Geld
wieder, noch je eines der Gyvákn'schen Güter. Eine Menge anderer
Personen aus den unteren Ständen wurden von dem Obersten in
gleicher Weise betrogen. Was derselbe mit den erschwindelten Gel-
dern, die zusammen eine höchst respectable Summe bilden, eigen-
lich that, ist bis zur Stunde noch nicht genügend bekannt. Gewiß
ist, daß Gyvákn in den meisten Hotels, wo er wohnte, die Bede
schuldig blieb. So in dem Hotel „zum Oesterreichischen Hof“; in
Baden brannte der edle Mexikaner mit der Bede einfach durch.
Ferner ist er zwei Flakern für gemachte Fahrten 100 fl., einer
Tabaktrafikantin einen bedeutenden Betrag für Cigarren schuldig.
Es gebietet uns an Raum, alle die Schwindelereien des Gauners
aufzuzählen. Erst in den letzten Tagen wurde gegen Gyvákn die
Anzeige erstattet, worauf derselbe Samstag auf der Ferbinands-
brücke von einem Civil-Sicherheitswachmann verhaftet wurde. Die
Liste sämmtlicher durch den Obersten betrogenen Personen zusam-
menzustellen, ist noch nicht möglich, da stündlich neue Anzeigen
über noch unbekannte Betrügereien einlaufen. Die Untersuchung in
diesem umfangreichen Betrugsfalle führt bei dem Polizei-Com-
missariate der inneren Stadt der Polizei-Commissär Kupfer-

schmidt, welcher heute den Gauner dem Landesgerichte übergeben
wird.

*(Gewitter.) Am 10. d. Mittags wurde Salzburg und
Umgebung von einem überaus heftigen Hagelsturm heimgejucht,
der über eine halbe Stunde dauerte, sich aber glücklicher Weise nur auf
einen kleinen Strich Landes beschränkte und nur hier und da in
der Stadt und Umgebung größere Verheerungen anrichtete. So
wurden zahlreiche Fenster und Glasdächer zertrümmert, Bäume
ihrer Äste und Blätter beraubt und besonders die Ob-
bäume arg mitgenommen. Der Hagel fiel zuerst mit Nebemeng
von Nordost, dann zugleich von Nordost und Südwest, so
daß die Schlossen sich kreuzten. Diesem Umstände dürfte auch
die ungewöhnliche Form der Schlossen zuschreiben sein, welche in
großen Klumpen bis zu 12 Loth Schwere niederfielen, die wie
ein Conglomerat von Crystallen mit einem eiförmigen Kern aus-
sahen. — Ueber die Gewitter, welche zu Ende des vorigen Monats
in verschiedenen Theilen Ungarns und Siebenbürgens gewüthet,
liegen noch immer nachträgliche Berichte vor. So meldet man, daß
in Jolsva (Gömör) am letzten Junitag ein furchtbares Hagel-
wetter den nördlichen und nordöstlichen Theil des Stortes verwüstete.
Von dem wolkenbruchartigen Regen war der durch die Stadt
fließende Bach so angeschwollen, wie dies nach dem Gedanken der
ältesten Leute noch nie der Fall gewesen. Die unterhalb der Stadt
an seinen Ufern liegenden Gärten und Felder wurden überschwemmt
und verwüthet. Der angerichtete Schaden läßt sich noch gar nicht
berechnen. In der Stadt schlug der Hagel in ein Hausdach ein,
fuhr durch das Fenster heraus und streifte der Frau eines Hand-
werkers den Arm, welcher seitdem gelähmt ist. — Aus Ujvár im
Lorontaler Comitat berichtet man: Die Saaten, welche von der
Frühlingsüberschwemmung übrig blieben, vernichtete am 9. d. M.
ein Hagelwetter gänzlich; Kukuruz und Mohár, welche hierauf ge-
baut wurden und hoffnungsvoll standen, sind gegenwärtig unter
Wasser und es ist nicht zu ermessen, welche Dimensionen die gegen-
wärtige Ueberschwemmung annehmen kan, weil das heranflutende
Wasser ganz ungenügenden Abfluß hat.

*(Ein Lebensretter.) Die „Tropp. Ztg.“ berichtet:
Vor einigen Tagen rit der Reservecommandant des k. k. Infan-
terieregiments Nr. 1, Oberst van der Sloot, in Begleitung des
Obersten v. Feibegg zu einer Reconoscirung der Umgegend von
Troppau in die Gegend von Gischwitz. An dem Mora-Flusse bei
der Gischwitzer Brücke angelangt, sieht Oberst v. d. Sloot aus
dem Wasser eine menschliche Hand hervorragend. Wüßigen und „mit
Stiefel und Sporn“ von der Brücke ins Wasser springen, war
das Werk des Augenblicks. Wenige Sekunden und ein Menschen-
leben ist gerettet und zwar in Person des 11jährigen Sohnes
eines Gischwitzer Grundbesizers, welcher, nachdem er ans Land
gebracht, durch allseitig mit Erfolg angewandte Wiederbelebung-
versuche in einigen Minuten wieder zu sich kam und von seinem
Lebensretter dem mittlerweile herbeigekommenen Vater lebend über-
geben wurde.

*(Amerikanischer Humbug.) Die „Wall Mall
Gazette“ erzählt von einer interessanten Entdeckung, welche soeben
in Amerika gemacht worden ist, daß nämlich „der Keim Alles
Lebens und Wachsthum in blauem und violettem Glase liegt“.
Der Erfinder dieses Geheimnisses macht die Welt mit dem Er-
gebniß seiner Forschungen in einer Broschüre bekannt. Unter
blauem Glase wuchsen zweizählige Weinstöcke innerhalb fünf Mona-
ten 45 Fuß. Darauf versuchte der Entdecker den Einfluß von
violettem Glase auf Schweine und er fand heraus, daß die Säue
in einen mit diesem Glase bedeckten Schweinstalle fast augenblick-
lich um zwölf Pfund schwerer wurden und daß ein verschnittenes
Schwein eine beforgnißerregende Fettleibigkeit erlangte und zwar
in noch weit kürzerer Zeit als die Säue. Darauf experimentirte
er mit einem neugeworfenen Kalbe, welches eben im Werenden zu
sein schien, aber unter dem Einfluß dieses Glases belebte es sich
in wenigen Stunden, fing mit großer Gier an zu fressen, fing
nächsten Tag an zu wachsen und war innerhalb vier Wochen aus-
gewachsen. Hoffentlich glaubt jeder an diese wunderbare Erfindung
und hoffentlich macht der Erfinder gute Geschäfte.

Einladung zur öffentlichen Prüfung.

An der Rottler'schen öffentlichen Unterrealschule
werden die diesjährigen Prüfungen in den einzelnen
Lehrgegenständen Montag, den 17. d. beginnen und
bis 24. fortgesetzt; am 25. wird von 9 bis 12 Uhr
Vormittags in der ersten und zweiten, und am 26. in
denselben Stunden in der dritten Classe öffentliche Prü-
fung abgehalten und sodann die Prämienvertheilung
stattfinden.

Die Prämien wurden aus den Geschenken, welche
die löblichen Directionen der Ersten Arader Sparcassa
und der Arader Handels- und Gewerbebank den Fleißi-
gen der Schule spendeten; erstere 25 fl., letztere 15 fl.
öfter. Währ., — Interessent hiervon 87 1/2 kr. und aus
der Zugabe des Directors der Anstalt angeschafft.

Da öffentliche Prüfungen keinen anderen Zweck
haben sollen, als den pl. t. Eltern in feierlicher Weise
zu zeigen, wie die Schule im Ganzen und jeder Lehrer
einzeln in seinem Fache die Aufgabe des Unterrichts
und der Erziehung zu lösen strebt, ferner die Schüler
zum Fleiße anzuspornen und ihr Ehrgefühl zu wecken,
so erlaube ich mir die pl. t. Eltern und Schulfreunde
zu recht zahlreichem Besuche einzuladen.

Die Prüfungen für Privatschü-
ler werden am 28. Juli und die der kaufmänni-
schen Sonntagsschüler Sonntag, den 30. Juli Vormit-
tags, abgehalten werden.

Johann Rottler,
Director.

Nro
Die
ungar. a
Conforti
sichtigen,
Bereines
2. Stock
benbürge
Borm.
wollen.
Ar
Van
bürgl. fu
wird
mitta
Genc
die Herr
hiemit h
Ar
Der
stüßungs
16. d. N
gebäude
Aufnahm
D
bank (U
gasse) t
ohne M
frist, mi
vom T
U
Einl
und kü
G
wch f
tem Zi
B
Münzer
mäfi
Ausfüh
der cou
M
der An
Amtl
G
Weize
Halb
Korn
Gerste
Hafer
Kukuruz
Ez
im Laufe
comfirt
rückgá

Gold	23.
103 40	103 50
103 60	103 75
103 75	103 80
91 10	91 20
123 50	123 60
48 35	48 40
84	5 85
84	9 85
121 75	122
1 83 1/2	1 84

träumt man, um sich mit einem Dachziegel sicher zu stellen u. Wer sich auf eine schiefe Ebene begibt, muß auch nach den physischen Gesetzen fallen und — nur fallen.“
 „Desto mehr Grund für Sie, sich zu retten.“
 „Wenn ich die 15.000 Pfund in meinen Händen habe, nicht wahr?“
 „Auch ich habe laut Testament Crowndale's ebensoviel. In Amerika haben wir zusammen 150.000 Dollar.“

Aber ich habe hier noch etliche Ehrensolden zu decken. Nahezu auf 10.000 Pfund belaufen sich die Wetten, die ich neulich auf dem Derbywettrennen verloren habe. Auch dort hatte mich das Unglück verfolgt.“
 „Haben diese Summe Ihre Freunde gewonnen?“
 „Ich verstehe die Ironie, welche Sie in die Worte „meine Freunde“ legen. Aber ein Gentleman kennt darin keinen Unterschied. Einem englischen Lord bleibt nur die Alternative — zu zahlen, oder sich eine Kugel durch den Kopf zu jagen.“

„Und doch ist es besser, ein lebender amerikanischer Yankee, als ein todtter englischer Peer zu sein, wenn dieser auch wie immer schön gestorben wäre.“
 „Atalie, glauben Sie mir, die Wahl ist qualvoll. Kann ein Mann ohne Ehre leben?“
 „Gegenüber Atalie war diese Bemerkung auf einem schlechten Plage.“
 (Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von **S. Goldscheider**, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause.

In der Festung Arad. Arader Handels- und Gewerbe-Bank.

Heute Sonntag den 16. Juli in dem Garten vis-à-vis der Restauration „zum Grenadier“, bei brillanter Illumination:

Musik-Memorial

von der Musikcapelle des k. k. Alexander-Infanterie-Regiments Nr. 2, unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters, Herrn Krausz.

Gegen Abends:
Pracht-Feuerwerk.

Für gute Speisen, vorzügliche Getränke, Erfrischungen und prompte Bedienung wird bestens Sorge getragen sein. Um zahlreichen Besuch bittet
 achtungsvoll
Krausz,
 Cafetier und Restaurateur „zum Grenadier“.

(679-1)

Anfang 6 Uhr. — Entrée 20 fr.

Zur Beachtung.

Für industrielle Fabriken empfiehlt der Unterzeichnete seinen großen Vorrath selbst erzeugter gezogener gerader **Kupfer-Röhren**, welche mit eigener Zugbank zu **billigstem Preis** fertiggestellt werden, u. zw.: von 1 Zoll aufwärts, 2 Klafter lang, Nr. Ctr. á ö. W. fl. 82 bis 1 Zoll
 Manometer-Röhren „ „ „ „ „ „ „ „ 85 pr. comptant Cassa.
 Ebenso empfiehlt derselbe sein

großes Messing-Waaren-Lager für Apparate, welche in allen Dimensionen jederzeit vorrätzig sind, eben falls zu den **billigsten Preisen.**

Arad, im Juli 1871.
A. J. Steinitzer,
 Kupferschmied-Meister.

(668-2.6)

W. BESSESEK & COMP.,

Telefngasse Nr. 25 in Arad,

empfehlen sich hienit einem hochgeehrten Publikum zur Anfertigung aller Arten **Drehereien für Locomobile, neuer Trommelstangen** nach angegebener Maß; ebenso werden auch **Metall-Lager** bester Qualität zum Gießen und Verfertigen angenommen.
 Für die **Brennereien** übernehmen sie alle Gattungen **Eisendrehereien, Quetschwalzen etc.** zur besten Anfertigung.
 Ferner werden **rotirende Pumpen** oder sogenannte **Weinpumpen** zur Reparatur angenommen und auch neue verfertigt. Ebenso übernehmen sie alle Arten **Apparat-Arbeiten, dann Brunnen-Arbeiten, Gas-pumpen für Brennereien**, wie überhaupt alle in dieses Fach einschlägigen Arbeiten, deren prompteste und solideste Ausführung zu den **mässigsten Preisen** zugesichert wird.
 (666-2.3)

Wir beehren uns anzuzeigen, daß wir Gelder gegen unsere **Cassascheine** — der auch in Pest und Wien gegen $\frac{1}{2}\%$ Provision rückzahlbar sind — oder gegen **Einlagsbriefe,**

mit 5% gegen **8tägige Kündigung,**
 „ 6% „ **30** „ „
 „ $6\frac{1}{2}\%$ „ **90** „ „

bis auf Weiteres verzinsen, täglich **Wechsel escomptiren, Vorschüsse auf Effecten** ertheilen und den **Ein- und Verkauf von Staats- und Industrie-Papieren** an der Pester und Wiener Börse commissionsweise zu den coulantesten Bedingungen besorgen.

In unserer **Wechsler-Abtheilung** werden **Staats-, Lotterie- und div. Effecten, Gold- und Silbermünzen, fremde Noten ein- und verkauft,** sowie **Lose auf Ratenzahlungen** verkauft, wodurch auch dem weniger Bemittelten ermöglicht ist, nicht nur durch kleine, unspürbare Theilzahlungen sich in den Besitz von Original-Losen zu setzen und sich hierdurch ein Capital zu ersparen, sondern auch möglicherweise schon nach der ersten Rate einen größeren Gewinnst zu erlangen.

Unsere eigenen **Promessen auf Original-Lose** halten wir für alle Bedingungen vorrätzig.

Die **Waaren-Abtheilung** übernimmt **Getreide und Landesproducte** zur **Einlagerung, Belegung** und zum **commissionellen Verkauf** auf allen erheblichen Verkehrsplätzen des In- und Auslandes, sowohl hier, als auch

Transito-Belegungen

und **Vorschüsse auf Waaren**, die in den Magazinen des Eigenthümers bleiben für die Besorgung ferner den **Einkauf von Getreide und Producten** zu den mässigsten Bedingungen commissionsweise.

Arad, 15. Mai 1870.

Die Direction.

Die Bureauz befinden sich im Bank-Gebäude, Hauptplatz Nr. 14 1. Stock. (3-19)

Minucendo- Licitation.

Von Seite des Deconomates der k. Freistadt Arad wird hienit kundgemacht, daß wegen Uebernahme der im Hofe des Stadthauses herzustellenden Nebengebäude, wofür der Betrag von 4202 fl. 51 kr. ö. W. präliminirt wurde, am **19 Juli 1. J.**, Vormittags 10 Uhr, im Amtslocale des städtischen Deconomates — allwo auch bis dahin die Pläne, Kostenvoranschläge und Bedingungen einzusehen sind — eine **Minucendo-Licitation** abgehalten werden wird.

Wozu Unternehmungslustige, versehen mit einem Kengelbe von 10⁰⁰, hienit eingeladen werden. Aus der zu Arad am 12. Juli 1871 abgehaltenen Sitzung des städtischen Deconomates.
 Herausgegeben durch:
Farkas Menyhert,
 (682-1.3) Vicenotär.

(678-1.3)

Eine Wohnung,

ebenerdig, mit 3 Zimmern, Küche und Speis, ist vom **1 September 1. J.** an zu vergeben. Näheres zu erfragen bei der Witwe
Barbara Stampfl.

Durch mein bekanntes rechtliches und thätiges Wirken in der **medizinischen und chirurgischen Praxis**, so wie in der Augenheilkunde habe ich immer gesucht, das allgemeine Vertrauen zu verdienen.
 Meine langjährige **militär- und civilärztliche Praxis** machen es mir möglich, auch langjährig Leidende oder als unheilbar aufgegebene zur Behandlung und Heilung zu übernehmen.
 Insbesondere mache ich auf die geheimen Krankheiten beider Geschlechter aufmerksam, welche nach meinem eigenen Verfahren mit sicherem Erfolg in sehr kurzer Zeit, ohne Störung der gewohnten Beschäftigung, geheilt werden.
 Auch werden bei mir **chirurgische, geburtshüllische und augenärztliche Instrumente** verkauft.
M. Pataky.
 (47-14) Operateur, Augenarzt, gewesener Bezirks- und Chirurgen im Fürstenthum Serbien und Oberarzt in der ungar. Armee.

Meine Wohnung befindet sich: Fischplatz, Haus Nr. 9, Thüre Nr. 14.
 Ordinationstunden von 7-8 Morgens, für Arme unentgeltlich, Nachmittags von 1-3 Uhr.

Zu vermietthen.

Ein **Geschäfts-Local** im **Carl Robn'schen Hause**, Hauptplatz Nr. 1, ist vom **1. November d. J.** und allenfalls auch früher zu beziehen. — Näheres beim Eigenthümer. (661-4.4)

Mehrere hundert Klafter hartes Brennholz

werden, zur Ueberfuhr nach **D.-St.-Peter** gestellt, durch **Friederich Bhear** gekauft. (681-1.3)

Vorläufige Anzeige.

Dem p. t. Publikum Arads hierdurch ergebend zur Nachricht, daß ich das weltberühmte und unübertreffliche Seilkünstler-Paar:

M^{lle.} EUPHROSINE BRAATZ

und

Mr. Ernest,

welches sich bisher in den größten Städten Amerikas und Europas, und zuletzt in Wien, „Neue Welt“, vor mehr denn 10,000 Menschen durch ihre unnahabulichen Productionen

auf einem 80 Fuß hohen und 300 Fuß langen Seile

des stürmischsten Weiffalles zu erfreuen hatte, für einige Vorstellungen hier gewonnen habe, von denen die erste

Donnerstag den 20. Juli l. J.,

im für die Dauer dieser Productionen **abgesperrten Stadtwaldchen** stattfinden wird.

Alles Nähere s. Z. durch die Placate und Inserate.

(683-1,3)

Mit Hochachtung
Julius Weiss.

Ein Zimmer

mit einem Vorzimmer, im zweiten Stock, mit der Aussicht auf die Promenade, ist entweder möblirt oder auch unmöblirt, stündlich zu vermieten auf der Hauptstraße im **A. J. Steiniger'schen Hause Nr. 2.**

Arader Ersten Sparcassa,

am Hauptplaz Nr. 33, im eigenen Hause, werden mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage

täglich

Wechsel escomptirt,

Vorschüsse auf Staats- und Werthpapiere ertheilt, sowie auch auf Gold- und Silbereffecten in der Pfandleih-Abtheilung erfolgt.

Darlehen auf Hypothekar-Schuldverschreibungen werden auf im Rayon der Stadt Arad und des Arader Comitates gelegene Realitäten zu den annehmbarsten Bedingungen gegeben.

(680-1)

Die Direction.

Weintrauben-Pressen

der vorzüglichsten und anerkannt besten Construction, (nach verbessertem Leroi'schen System) in verschiedenen Größen, sowie

Trauben-Quetschen, Rebel-, Bretter-, Verkork-Maschinen etc. neuester Art, zu den billigsten Preisen und stets vorrätzig in der Maschinen-Fabrik von

C. Dengg & Co.

(vormals Hr. Dingler),
Wien, Wieden, Sengasse
Nr. 38. (352-12,13)

Moritz Meer,

Zimmermaler und Anstreicher in Arad,
Hauptplatz im Casinogebäude,

beehrt sich hiemit einem hochgeehrten Publicum die ergebene Anzeige zu machen, daß er alle Arten **Zimmermaler-Arbeiten** übernimmt, deren prompteste Ausführung zu den **billigsten Preisen** er zusichert; ebenso erlaubt er sich sein reichhaltiges Lager aller Gattungen **feinst geriebener Oelfarben, trockener Farben, alle Arten Lacke, Firnisse, Malerleinwand, Dubbs für Porträtmaler, gutes, abgelegenes Leinöl, Maler- und Anstreicherpinsel**, sowie überhaupt alle in dieses Fach einschlagigen Artikel zu den **billigsten** Preisen bestens anzupfehlen. (315-14)

In unserer neu eröffneten

Bank- und Wechselstube

im eigenen Hause, verkaufen wir von heute an

Lose auf Ratenzahlungen

und zwar von jeder gewünschten Losgattung, wobei die Raten nach Wunsch der Käufer — jedoch nicht über 24 Monate hinaus — bestimmt und nach Uebereinkommen eingerichtet werden können.

Außerdem eröffnen wir

drei Spielgesellschaften je à 20 Theilnehmer,

zu denen wir das p. t. Publikum hiermit einladen, u. z.:

A) mit monatlicher Einzahlung von fl. 3,

auf 20 Stück Türkenlose à Francs 400,

jährlich 6 Ziehungen mit Treffern von Francs 600,000, 400,000, 300,000, 60,000, 30,000, 25,000 u. s. w.

B) mit monatlicher Einzahlung von fl. 4,

auf 20 Stück ganze ungarische Prämienlose à fl. 100,

jährlich 4 Ziehungen, Treffer Gulden 250,000, 200,000, 150,000, 100,000, 25,000 u. s. w.

C) mit monatlicher Einzahlung von fl. 5,

auf sämtliche in der österreichisch-ungarischen Monarchie emittirte Losgattungen, von jeder Gattung ein ganzes Los,

jährlich 37 Ziehungen, Treffer Gulden 300,000, 250,000, 220,000, 200,000, 150,000, 100,000 u. s. w.

Jede der drei Spielgesellschaften dauert drei Jahre, und werden nach Ablauf dieser Zeit bei A. und B. die 20 Original-Lose an die 20 Theilnehmer vertheilt, bei C. werden die Lose coursmäßig veräußert und der Erlös unter den 20 Theilnehmern vertheilt werden.

Wir bitten die p. t. theilnehmen-Wellenden, sich baldigst entschließen und vormerken lassen zu wollen, da die erste Ziehung

bei der Gesellschaft **A. am 1. August l. J.,**

„ „ „ **B. am 15. August l. J.,** und

„ „ „ **C. am 1. September l. J.,**

beginnt, und die Einschreibung und Uebergabe des Theilnehmer-Briefes längstens 5 Tage vor der ersten Ziehung geschehen sein muß.

Wir haben sowohl den Verkauf der Lose auf Raten, als auch die Spielgesellschaften auf vielseitige Aufforderung unserer p. t. geehrten Kunden eingeführt und glauben umso mehr auf zahlreiche Betheiligung rechnen zu dürfen, da bei uns schon mehrere große Treffer gemacht wurden und es dem p. t. Publikum bei uns bequemer sein wird, als sich bei fremden, mitunter wenig bekannten Häusern, zu betheiligen, oder die Ratenbriefe und Theilheftscheine von hausirenden, zubringlichen Individuen anzukaufen.

Näheres über die zu veranstaltenden Spielgesellschaften liegt in unserer Bank- und Wechselstube vor.

(601-4,6)

CH. WALLFISCH & SÖHNE.

ssa,
use,

auch auf
ng erfolgt.
im Rayon
gelegene
gniffen

tion.

Rad,
le,
ne Anzeige
iten über-
sten Prei-
stiges Lager
trockener
leinwand,
öl, Maler-
dieses Fach
stens anzu-
B15-14)



Volkswirtschafts-

u n d

HANDELS-ZEITUNG.

Wochenbeilage zur „Arader Zeitung“.

Redigirt von Ludwig Videky.

N. S.

Sonntag den 16. Juli.

1871.

Glossen zum Getreidegeschäfte. Vom Deljaatenmarkt.

M. C. Es ist nicht nach unserem Geschmack, viel im landläufigen getreidehändlerischen Jargon zu reden, aber sollen wir zu der seit Wochen andauernden Situation die entsprechende Bezeichnung finden, so müssen wir es dem simpeln Marktreporter gleichthun, der für solche Bestimmungen aus seinem wunderbaren Sprachschatz, im peinlichen Einzelnen zwar, aber doch mit anerkanntem werthem Instinkt stets nur das eine gestügte Wort *flau* oder *flauheit* hervorholt.

Die Situation ist in der That eine vollendet flau, und all die Conjectural-Getreidepositiver, die vor Wochen von einer ganz erklecklichen Menge von Anzeichen für das lebenskräftige Aufblühen unseres Cerealienhandels noch vor der neuen Ernte zu erzählen wußten, haben mit ihren Ansichten ziemlich kläglichen Schiffbruch gelitten. Weder wissen wir heute mehr etwas von einem Exporte zu reden, der bedauerlicherweise, kaum daß er sich recht zu regen begann, auch schon ein Ende nahm, noch sind die Verhältnisse für die Arbitrage von solcher Art, daß sich irgend eine derartige Operation nutzbringend entwerfen ließe. Zu all dem blieb merkwürdigerweise selbst jener Stimulus heuer aus, der in sonstigen Jahren die paar Wochen vor der neuen Ernte zu den bewegtesten in der Saison machte, wir meinen den alten, aber immer noch nicht verbrauchten Reiz, auf den man mit nahezu mathematischer Regelmäßigkeit rechnen konnte, und der darin gelegen, daß (natürlich fast immer nur in tendentiöser Weise) von den jungen Saaten des Inlands oder von dem neuen Wachsthum des einen oder des andern der bedeutenderen Consumtionsgebiete haarsträubende Märchen berichtet wurden, die auf eine Zeitlang ihre pönsirende Wirkung nicht verfehlten, wenn sie auch weiter keinen Zweck hatten. So wurde bekanntlich im vorigen Jahre um diese Zeit den Börsen eine in Frankreich im Auge begriffene Hungersnoth avisirt, die — wenngleich sie sich hinterher freilich als ein schlaues Manoeuvre des abgewirthschafteten Cäsars zu seinen politischen Zwecken entpuppte — für den Moment jedoch Leben und Bewegung in alle getreidehändlerischen Gemüther brachte.

An dem gänzlichen Aufhören des Abzuges unserer Brodfrüchte nach dem Auslande sind nebst den überaus günstigen Berichten, die über die Entwicklung der Pflanzenvegetation von überall aus den Consumtionsgebieten eintausen, auch die großen Restbestände aus der letztjährigen Rechnung Schuld, die von solch namhaften Quantitäten sind, daß trotz der Verspätung um 3 Wochen, welche die Ernte heuer überall erfahren wird, nicht nur nirgends eine Noth zu Tage tritt, sondern daß sogar beträchtliche Vorräthe ins neue Erntejahr mitgenommen werden. An den Stappelpflügen der Dnjepr: in Danzig, Stettin und Königsberg, auch in Holland und Belgien liegt colossales Getreide aufgehäuft, und wen die Erscheinungen dieses massenhaften Ausgebotes so knapp vor der Ernte noch immer frapiren, wer in seiner Speculation (gleichviel ob Producent oder Speculant von Metier) immer noch jener Zeiten gedenkt, in welchen man 1—2 Monate vor der neuen Ernte ungeduldig derselben harrete, wer, kurz gesagt, heute noch auf solche unbrauchbar gewordene Erfahrungen sein Calcul baut: der rechnet mit den ungeheuren Fortschritten nicht, welche seither in den modernen Transportverhältnissen Platz gegriffen. — Niedrige Productionsgebiete, die früher dem Weltmarkt verschlossen waren, deren Erzeugnisse in jenen Zeiten entweder gar nicht, oder doch nur sehr verspätet die europäischen Plätze erreichten, erscheinen jetzt durch Schiffahrt und Eisenbahnen den Consumtionsgebieten nahegerückt. Welche riesige Getreidemassen die unermesslich weiten Produktionsflächen Amerikas, und wie billig es dieselben in Folge der beneidenswerthen Sorge, die diese Muster-Republik auf ihre Straßen, Flüsse, Canäle, mit einem Worte auf ihr ganzes Transportwesen verwendet, nach den europäischen Consumtionsgebieten hereinzuwerfen im Stande ist, wie viel heute schon das überaus productive Rußland liefert, welches, Dank seiner nicht viel weniger weisen, in steter

geräuschloser Thätigkeit verfolgten Handelspolitik, es in kurzem dahin gebracht, daß heute seine Eisenbahnen bisher unerreichbare Gegenden berühren: das sollte, wenn dies anders gut thutlich wäre, von Amtswegen dem speculationsfähigen ungarischen Producenten alle Tage mit statistischen Tabellen in der Hand ganz nachdrücklich zu Gemüthe geführt werden, damit er endlich von seinem lächerlichen Größenwahne abkomme, der in dem Glauben von der Unentbehrlichkeit auch des ungarischen Productes wurzelt, und der ihm die Politik des Zwartens dicit, immer nur von der gleichen kurz-sichtigen Idee ausgehend: Ohne seinen magyarischen Weizen müsse Europa verhungern.

Es beweist nichts, wenn unsern Producenten diese getadelte Politik des Zwartens nacheinander einige Male zufällig glückte. Das kann insoweit gelingen, als das Erntergebniß ein so mittelmäßiges bleibt, wie es seit dem Jahre 1867 ist, und hauptsächlich insoweit, als die Verhältnisse in der vaterländischen Mühlenindustrie die unsrigen von heute bleiben. Man weiß, welche Ueberproduction die letzte Schwindelwoche auch in dieser Fabrikation zu Tage förderte, und man kennt die eigenblikliche, verwerfliche Organisation dieser Etablissements, die — einzelne Fälle natürlich auch da ausgenommen — weder eigene Capitalien noch Credit befragen, wo und bei wem sie es im Augenblicke der Noth eben finden, auch wenn dies nicht anders als um jeden Preis geschehen kann. — Diesem Umstande also und dem massenhaften Verbrauch zu Mahlzeiten hat der Producent des Getreides seiner zwartenden Haltung in solchen Zeiten zu denken, in denen eben, wie gesagt, das Erntergebniß ein mittelmäßiges bleibt, so daß alles Zuführte an den Mühlen gute Käufer findet. — Daß aber die Verhältnisse dieser Etablissements einer Klärung entgegengehen, das ist dem Einsichtsvolleren seit längerem bekannt, auch ohne daß er es erst nöthig gehabt hätte, die letzten Bilanzen der unterschiedlichen Dampfmühl-Actien-Gesellschaften in Pest und in der Provinz zur Hand zu nehmen: fallen nur diese, dem ungarischen Getreidehandel gefährlichen Factoren einmal weg (und über etwas kürzer oder länger wird dies geschehen), dann wird man sich umfoweniger der Erkenntniß verschließen können, daß dieses Land unbedingt einen Export für seinen Ueberfluß an Brodfrüchten haben muß.

Diese Verrechnungen haben uns von den geschäftlichen Ereignissen der jüngsten Zeit abgelenkt, die übrigens von so wenig wichtiger Natur waren, daß einer Registrirung derselben sogleich ermahnen werden kann. Nur der saisongemäße Artikel Weizen hat einige Umsätze erfahren, die aber gleichfalls zu größerer Bedeutung nicht anwuchsen, weil sich auch diesem Artikel gegenüber die alte ungarische Weise von der nicht hergestellten Parität in den Preisen wechselflos wiederholt. Am internationalen Leipziger Saatenmarkte vom 10. Juli, an dem sich, wie alljährlich, auch heuer die Interessirten von ganz Deutschland ein Rendezvous gaben, und der hauptsächlich zum Regulator der Deljaatenpreise wird, hat man nichts weniger als die ungarischen Forderungen acceptirt. Man meldet, daß die norddeutschen Delmüller von unserem Producte zu den heutigen hier verlangten Preisen nichts wissen wollen; und von Frankreich und Belgien wurde schon vorher bekannt, daß sie nur sehr schwach ungarischen Weizen beziehen, da sie sich anderwärts billiger zu decken im Stande sind. Für den besser Unterrichteten bedurfte es nicht erst dieses Marktes zur Erlangung dieser Ueberzeugung, da die diesjährige Ergiebigkeit Rußlands und der Walachei in diesem Erzeugnisse schon früher avisirt wurde. Prima Dnjepr-Kornweizen ist auf nordfranzösischen Seepflügen a Frs. 45 offerirt, d. i. = fl. 14 1/2 bis 14 3/4 pari Pest, ein Preis, der nicht sehr wesentlich von demjenigen abweicht, den unsere letzten Producenten auf ihren Puffen oder wenn es gut geht franco Bahn fordern, natürlich ohne jeden vernünftigen Sinn, und bloß darum, weil es ihnen gerade so gefällt. Indes, es ist kein Zweifel, daß es die Heeren

bald um ganz Werthliches billiger thun werden, namentlich dann, wenn der französische Einfuhrzoll auch auf diese Saat wirklich so empfindlich festgesetzt wird, als dies verlautet. Ist diese Frage einmal entschieden, und bequemt man sich bei uns zu einem Rückgang von etwa einem Gulden per Säbel: dann wird es in diesem Artikel ohne allen Zweifel zu einem lebhaftem Export umso eher kommen, als die diesjährige Ergiebigkeit große Quantitäten auch bei uns disponibel macht. Man irrt in dieser Annahme schon deshalb ganz gewiß nicht, weil die ung. Actien-Dampfmühlen für Weizen zufällig keine Verwendung haben, und dem heimischen Producenten damit die Gelegenheit genommen ist, auch diesbezüglich noch seinen beliebigen, und man muß sagen probatam Weizenrecepte vorzugehen.

Zur Viehverversicherungsfrage.

Str. In Nr. 5 und 6 dieses Blattes wurde die Frage der Viehverversicherung angeregt. — Bei der Wichtigkeit, welche dieser Gegenstand für die Nationalökonomie im Allgemeinen und für die Viehbesitzer insbesondere hat, glauben wir im allgemeinen Interesse zu handeln, wenn wir auf denselben näher eingehen, um so mehr, als dieser Versicherungsweig seither sehr vernachlässigt worden und eine Reformation der seit herigen Systeme als nothwendig erscheint.

Aus den oben bezogenen Aufsätzen ist die Bestätigung zu entnehmen, welche die 70jährige Prämien-Nachzahlung beim „Apis“ unter den Versicherten veranlaßt hat, und doch war bei der Organisation und Geschäftsführung dieser Anstalt nichts Anderes zu gewärtigen. — Als in Ungarn sich die erste Viehverversicherungs-Gesellschaft auf einer viel solideren Basis constituirt hatte, nahmen wir öfter Gelegenheit, die Versicherten privatim auf die Mängel beim „Apis“ aufmerksam zu machen und prognosticirten das nun eingetretene Ereigniß. — Damals zuckte man ungläubig die Achseln und heute ist man von der eingetretenen, vorhergesagten Katastrophe verblüfft.

So sehr auch dieser Fall, für die Versicherten sowohl, wie für das Versicherungsgeschäft überhaupt, zu bedauern ist, so hat er doch die gute Seite, das Publikum auf die Fehler im Versicherungswesen aufmerksam zu machen und den Impuls zu deren Verbesserung zu geben. Wir sehen auch bereits ein neues Project aufstehen, indem vorgeschlagen wird, durch eine „wechselseitige Localversicherung der Brennereien“ diesen bisherigen Mängeln vorzubeugen.

Betrachten wir nun diesen Vorschlag näher, wir werden finden, daß hiermit Nichts gewonnen sein wird und Localversicherung sich für die Dauer nicht halten können.

In der Feuerbranche können Localversicherungen mit Erfolg existiren; bei der Hagelversicherung bezweifeln wir deren Existenz für die Dauer; in der Viehverversicherungsbranche aber hat die Erfahrung gelehrt, daß alle Anstalten, welche nur über einen geringeren Flächenraum ihren Wirkungskreis ausdehnten, elendiglich zu Grunde gingen.

Wir haben das Beispiel an den süddeutschen Versuchen in Baden, Hessen, Nassau, Frankfurt, sowie auch in Oesterreich. — Die im vorigen Jahre eingegangene wechselseitige Versicherungsgesellschaft „Prometheus“ in Venz war das letzte Opfer derartiger Versuche.

Es liegt dies aber auch ganz in der Natur der Sache. — Feuerbrünste können durch den Einfluß des Menschen möglichst verhindert, und wo sie ausgebrochen, auch meist localisirt und unterdrückt werden. — Anders ist dies beim Ausbruch einer Seuche, wo die zum Leben dringend nöthige atmosphärische Luft zur Trägerin des Krankheitsstoffes wird und mit rapi-der Schnelligkeit das Contagium verbreitet.

Aus diesem Grunde erfordert das Wesen der Viehverversicherung für seine Thätigkeit ein möglichst großes Territorium, um lebensfähig sein zu können, damit mittelst des Ertragnisses jener Gegenden, in welchen keine Seuche herrscht, die Schäden der seuchebefallenen Landstriche gedeckt werden können. — Je größer demgemäß das Operationsterrain einer Viehversicherungs-Anstalt ist, um so größer ist auch die Sicherheit für den

Versicherung und die Lebensfähigkeit der Anstalt und um so billiger kann auch verhältnismäßig die Prämienzahlung sein.

Außer nicht bloß ein großes Operationsfeld ist eine Lebensbedingung einer Viehversicherung; ebenso wichtig ist auch die möglichst weite Verbreitung in allen Schichten der Viehbesitzer, resp. die größtmögliche Theilnahme an der Viehversicherung.

Von allen Thierarzneischulen und medicinischen Facultäten ist einstimmig anerkannt worden, daß neben der atmosphärischen Luft die Seuchen besonders durch „Verschleppung der Krankheit“ und durch „Verheimlichung ihres Ausbruchs“ ihre furchterliche Ausdehnung erlangen. — Als einzig sicher wirkendes Gegenmittel hiergegen wurde ferner einstimmig die „Viehversicherung“ im ausgedehntesten Maße bezeichnet, weil nur dann, wenn das Vieh versichert ist, jede Erkrankung und durch die Sectionen auch jeder Seuchenausbruch sofort zur Kenntniß der Versicherungsanstalt und durch diese zur Anzeige bei den Regierungsorganen gelangen wird, wodurch die Mittel gegeben sind, die Krankheit in ihrem Entstehen zu localisiren, ihre Weiterverbreitung zu verhindern und sie selbst zu unterdrücken; — wohingegen bei unversichertem Vieh das Vorhandensein einer Seuche meist erst dann wahrgenommen wird, wenn dieselbe schon größere Dimensionen erreicht und durch angestocktes Vieh die Krankheit schon in andere gesunde Gegenden verpflanzt worden. — Außerdem kann bei versichertem Vieh es nicht im Interesse des Besitzers liegen, dasselbe nach der Erkrankung noch zu verwerthen, — was bei Seuchen häufig vorkommt — weil er für den Schadenfall ja gesichert ist. — Es ist somit durch die Versicherung auch vorzugsweise der Transportirung kranker Thiere und der absichtlichen Verschleppung einer Seuche möglichst vorgebeugt.

Nach dem Gesagten ist es einleuchtend, daß die Viehversicherung nur dann recht gedeihen kann, wenn sie möglichst allgemein ist; daß nur dann der Schaden, durch Seuchen entstanden, auf das geringste Maß zurückgeführt werden kann, wenn jeder Viehbesitzer versichert ist, und das Territorium der Versicherungsoperation nicht zu klein sei, um durch Ansteckung und Verschleppung von außen eine allzugroße Seuchenkrisis befürchten zu müssen.

Eine „Zwangsviehversicherung“ im ganzen Lande wäre eigentlich die geeignetste und rationellste Basis für eine Viehversicherung; allein bei unsern heutigen freiheitlichen Ideen ist eine derartige Institution undurchführbar.

Zu Anfang der 1860er Jahre wurde dieser Gegenstand von der Regierung des Großherzogthums Baden richtig eingesehen und von ihr bei den dortigen landwirthschaftlichen Bezirksvereinen darauf hingearbeitet, das Zwangsviehversicherungssystem dort heimisch zu machen. — Wiewohl allseitig das Zweckmäßige dieser Versicherungsart eingesehen wurde, scheiterte das Project doch an dem eingeführten Constitutionalismus, mit dem sich Zwangsanstalten nicht vereinigen lassen.

Was weiter die statistische Bemerkung über das Auftreten der Seuche im Arader Comitate belangt, so steht die Hypothese unserer Ansicht nach nicht. — So viel ist sicher, daß die gefährlichsten, bei uns am häufigsten vorkommenden Seuchen, — Kinderpest und Anthrax — sich vorzugsweise in jenen heißen und besonders trockenen Gegenden entwickeln, in denen die electricische Spannung der Atmosphäre und Miasmen zur Verdickung des Blutes, zu Blutstocungen und zur Blutzerseugung Veranlassung geben und wo das Vieh häufig zum Gemische schlechten, verdorbenen Wassers gezwungen ist.

Diese Localverhältnisse finden sich insbesondere in den asiatischen Steppeländern und im südöstlichen Europa, in der Walachei, den Donaniederungen und in stadtgelegenen Gegenden Ungarns vor, wovon das Arader und Temeser Comitats nicht ausgeschlossen sind.

Unseres Wissens ist während der letzten 7 Jahre — das Jahr 1863 ausgenommen — die Seuche im Arader Comitats thatsächlich schon 3mal ausgebrochen. — Daß sie nicht mit Behemung aufgetreten und keine größere Ausdehnung angenommen, ist nur dem glücklichen Zufalle zu verdanken, daß sie stets bei versichertem Vieh zuerst beobachtet wurde und dadurch gleich im Entstehen localisirt und unterdrückt werden konnte.

Schließlich den Punct der Prämienvergebung beim „Apis“ unter dem Titel: Provision zc. berührend, sind wir hierüber gleicher Ansicht, daß in dieser Richtung bedeutend hätte gespart werden können, finden aber andererseits durchaus nicht, daß ein derartiges Institut, welches seinem Zwecke, nämlich der Sicherheit in Seuchenfällen, vollkommen entsprechen soll, nur mit 1/2-3/4 pCt. verwaltet werden könne.

Eine Versicherungsassociation einzelner Apparate eines kleinen Districtes könnte allerdings mit diesem geringen Provisionsfusse verwaltet werden; allein dieses System wird, wie wir dies oben entwickelt haben, keine Garantie für größere Eventualitäten bieten. Soll aber dies Vostere bezweckt werden, so muß notwendig das Versicherungsgeschäft möglichst ausgedehnt und müssen zur Verallgemeinerung möglichst viele

Theilnehmer erworben werden, wodurch dann auch die Regien viel größere Dimensionen annehmen müssen.

In einer Beziehung gehen unsere Meinungen vollkommen zusammen, nämlich darin: daß das System der Viehversicherung, wie es seither bestanden, wenigstens für den Großbesitzer abgeändert und den einzelnen Localverhältnissen mehr accommodirt werden müsse, ohne die Garantie der Anstalt zu beeinträchtigen; daß die Prämie je nach Art der Gefährlichkeit des Viehes auch eine andere sei; daß den Parteien, — wenigstens denen, welche mit einer bedeutenden Versicherungssumme engagirt sind — gestattet werde, auf die Controle und Verwaltung des Geschäftes einen wirksamen, thätigen Einfluß ausüben zu können; und daß die Verwaltungskosten auf ein Minimum reducirt werden. — Dies alles vereint kann aber durch eine Localversicherung nicht erzielt werden.

So viel uns bekannt, hat ein in der Viehversicherungsbranche bewandertes Fachmann in dieser Richtung bereits der „Ersten ung. Viehversicherungs-Gesellschaft“ ein Project zur Einführung eines ganz neuen, genante Vorteile vereinigt Versicherungssystems vorgelegt und möchten wir im Interesse des Versicherungswesens wie auch in dem der Viehbesitzer dessen Einführung sehr wünschen.

Wenn es der Wunsch unserer Viehbesitzer ist, werden wir auf diesen Gegenstand und dessen nähere Erläuterung späterhin zurückkommen.

Erntearbeiten in Ungarn.

Ein eingewurkter Nebelstand, welcher jährlich größere Dimensionen annehmen droht, ist das bedrängte Verhältniß, in welchem sich unsere Landwirthe zur Zeit der Ernte befinden und zu dessen Beseitigung es kompetenter Seite entweder sehr unrichtige, oft aber gar keine Maßregeln getroffen werden.

Um die Erntearbeiten, unseren gegenwärtigen Witterungsverhältnissen angemessen, schnell zu vollenden, braucht der Landwirth einen entlosten Soldaten, um den speculativen Anforderungen der Arbeiter entsprechen zu können, nicht selten ist es auch der Fall, daß man sich diese Helfer um sehr hohe Zinsen anschaffen muß.

Der Erntearbeiter ist befreit, für je kleinere Arbeit einen je größeren Lohn zu erhalten und wandert oft in der Ernteseit mehrere Tage umher, bis er endlich auf den bedrängten Landwirth auftritt der bemüht ist, auch seinen übermäßig hohen Ansprüchen zu genügen. — Abgerechnet den enormen Verlust, welchen ein solcher Erntearbeiter durch dieses Vorgehen sich selbst verursacht, erleidet der Landwirth einen unberechenbaren Schaden dadurch, daß seine reifgewordene Frucht dem ungenügenden Wetter ausgesetzt bleibt und sowohl an Qualität als auch Quantität bedeutende Einbuße erleidet.

Das k. ung. Ministerium für Handel und Gewerbe hat diesen Nebelstand zu heben nicht die geeigneten Maßregeln getroffen, indem es zur Ernteseit Soldaten zu Feldarbeiten verwenden läßt, da die Arbeit eines Soldaten, der 3-4 Stunden zu arbeiten pflegt, kaum den dritten Theil jener Arbeit ausmacht, welche der Bauerntagelöhner in einem Tage vollendet, wodurch neuerdings ein Zeitverlust entsteht, welcher in der Ernteseit theuer zu stehen kommt.

Practische Landwirthe machen in neuester Zeit einen Pauschalvertrag mit den Arbeitern ab, laut welchem die letzteren entweder einen bestimmten Theil der Ernte, gewöhnlich den 10-12ten Theil, oder einen gewissen Betrag für das Abmachen des Getreides erhalten.

In diesem Falle wird die Arbeit in der kürzesten Zeit vollendet und sowohl Landwirth als Arbeiter ziehen hieraus bedeutenden Nutzen.

Es bestehen nicht nur im Auslande, sondern bereits auch in Oesterreich Arbeitervereine, deren Hauptzweck es ist, durch Verbindung eine Erhebung des Lohnes zu erzielen, ohne dem Arbeitgeber einen Zwang aufzuerlegen, in der Ernteseit einen fünfzehen Lohn zu bezahlen.

Arbeitervereine können vermöge ihres Zusammenwirkens mit den Arbeitgebern jeder Zeit den normalen Arbeitslohn aufrecht erhalten, da ihnen Gelegenheit geboten ist, das Verhältniß, in welchem Maße Arbeitskräfte nothig sind, genau zu erörtern und vertreten dadurch das Interesse sowohl der Arbeitgeber als auch der Arbeiter in gerechter Weise.

Die Landwirthe unserer Gegend sind so sehr erprobt, daß wir mit Bestimmtheit voraussetzen können, das Zustandekommen von Arbeitervereinen würde vielseitig unterstügt werden, da man seinen eigenen Vortheil ohne Schwierigkeit herausfinden wird. Es wäre längst an der Zeit, daß die Construction der Mähmaschinen vollständig den Anforderungen entsprechen würde, damit je weniger Menschenkräfte zur Erntearbeit erforderlich wären.

In einem Jahre wie das heurige leisten die Mähmaschinen fast gar keine Dienste, da durch vielen Regen das Getreide darniederliegt und Mähmaschinen fast gar nicht verwendet werden können.

Verkehrsnachrichten.

(A. B. Presse.) Die Angelegenheit der Heißbahn, welche man bereits zwei Communications-Minister „überhanden“ hat, soll nun denn doch — wenn sich diese Hoffnung nicht wieder als eitel erweist — zur Entscheidung kommen. Den Augen für diese Entscheidung ist es jedenfalls, daß Herr Geröcs sie nicht zu treffen hatte. Wenn einem Extrem ins andere springend, hat er auch diese für die ungarischen

Handelsverhältnisse sich die Bahnfrage bald vom rein fiscalischen, bald vom ausserordentlichen Concurrenz-Standpunkte behandelt, und darum einmal ein Zusammengehen der Heißbahn mit der Staatsbahn vorschlagen, wenn nur der Staatsfiskus dabei gelinnte, das zweitemal aber wieder sich mit der Idee einer ausserordentlichen Subventionierung befremdet, wenn nur die Concurrenz mit der Staatsbahn dadurch gesichert erscheint. Der neue Communications-Minister hat in der Angelegenheit noch keine Stellung genommen, doch hören wir, daß in denjenigen Ministerien, welche in der Angelegenheit ein Wort mitzusprechen haben, zwei verschiedene Ansichten werden: der eine, die Eisenbahn Temesvár-Drava im Concurrenzwege zu verlegen; der zweite, jedenfalls künftighin, die Heißbahn, insbesondere die Strecke Arad-Zsolnok, für den Staat einzulassen, eine Eisenbahn Arad-Drava als Staatsbahn zu errichten, damit Ungarn über eine das Land von Süden nach Norden durchziehende, in die Kaiserthümberger Bahn einmündende Staatslinie zu gebieten habe. Es ist selbstverständlich, daß die Actionäre der Heißbahn in eine theilweise Einlösung ihrer Aktien nicht willigen würden. Jedenfalls zeigt sich, daß zur Lösung der Heißbahnfrage in Pest für den Moment nicht mehr als der gute Wille vorhanden ist.

(Oesterreichisch-ungarische Eisenbahn-Anschaffungen.) Am 12. Juli begannen im k. k. Hofkanzlei in Wien Conferenzen betriebs Befestigung der österreichisch-ungarischen Anschlüsse an das türkische Bahnnetz. In diesen Conferenzen werden der österreichische Reichsminister Kralich von als Commissar seiner Regierung, ein serbischer Commissar, die beiden österreichisch-ungarischen Minister-Präsidenten, Graf Beck und Hofrath Freiherr v. Hagen als Referent theilnehmen, wahrscheinlich auch Baron Hirsch. Die Schwierigkeiten, die von serbischer Seite erhoben werden konnten, dürften wohl in diesem Augenblicke in Belgrad, wo ein Bevollmächtigter des Baron Hirsch verweilt, ihre Lösung finden.

Bermischte Nachrichten.

(Arader Stadtankommen.) Die „Neue Fr. Presse“ schreibt: Unsere jüngst gebrachte Mittheilung, daß die k. k. österreichische Reichsstadt Arad ein Anlehen im Betrage von 700.000 fl. zu Bauzwecken aufgenommen habe, wird uns dahin ergänzt, daß dieses Geschäft mit der Oesterreichischen Central-Bank abgeschlossen wurde. Es ist dies das zweite große Geschäft, das wir im Verlaufe weniger Tage von diesem jungen Institute zu berichten haben.

(Zur Donau-Regulirung in Pest.) Wie bekannt, wurden die Arbeiten für den Bau der Pest-Diner Donau-Regulirung seitens des Communicationsministeriums aufgegeben, die technischen Geschäftsführer bekannt zu geben, welchen die unmittelbare Bauleitung der Unternehmung übertragen werden solle. Die „Allgemeine österreichische Bauzeitung“ hat nun, wie man hört dem Communicationsministerium in einer schriftlichen Eingabe mitgetheilt, daß eine der bedeutendsten Metallfabriken des Kaiserthums, der Ingenieur Ritter v. Heider, welcher die Arsenalbauten des österreichischen Heeres in Triest und die Anlage der Trockendocks in Pola durchgeföhrt, als technischer Consulat der Bauzeitung für die Arbeiten der Pest-Diner Donau-Regulirung fungiren, und einer seiner tüchtigsten Obergeringiere die Stelle des technischen Geschäftsführers versehen werde. Außerdem macht die Bauzeitung den Vorschlag, mit Rücksicht auf die Landesverhältnisse möge die Regierung gestatten, daß einer der vorzüglicheren Staatsingenieure, welche sich bei der Heißregulirung betheiligten, zur Bauleitung der Bauzeitung für die Pest-Diner Donau-Regulirung überträte.

Das Comité der Pest-er Waaren- und Effectenbörse hat nachstehende Modificationen und Ergänzungen der Usancen beschlossen: ad §. 4. wird dahin ergänzt: Daß bei Lieferungen von Getreide der Liefernehmer verpflichtet sei, am Zichstage bis längstens 12 Uhr Mittags die Liefernahme zu beginnen, und daß der Lieferer gehalten ist, auf Wunsch des Liefernehmers demselben am Zichstage bis 12 Uhr Mittags die Waare vorzuzeigen und eventuell Muster bis zu ein Pfund ziehen zu lassen. ad §. 4. Klausel 2. Die Bestimmung, daß der Kündigungstermin die vierstägige Frist eingerechnet werde, wird aufgehoben; hingegen der §. 5 der Usancen dahin ergänzt, daß der Kündigungstermin (gleichviel, ob eine Kündigung bedungen oder nicht) in die Kündigungstermin nicht eingerechnet wird, sondern in bei einseitiger Kündigung der nachfolgende Tag, bei mehrseitiger Kündigung der letzte Tag als Zichstag anzusehen. — §. 17. Klausel 2 wurde in folgender Fassung genehmigt: „Der Käufer ist jedoch verpflichtet, für die Aufnahme der Waare von Seite der Bahn oder des Schiffes zu sorgen, sobald im Falle es wegen Nicht-Disponibilität von Waggons oder Schiffen, oder wegen Mangel an Raum, bezüglich einer notorischen Einstellung oder Beschränkung der Waarenaufnahme von Seite der Bahn oder Schiffsfahrtsgesellschaft der Verkäufer unter Anzeige an den Käufer berechtigt ist, die Liefernahme der bereitgestellten Waare, bezüglich die Rechnung derselben zu fordern, und falls die Liefernahme oder eine anderweitige ausführbare Disposition des Käufers nicht sofort erfolgt, die Waare auf dessen Kosten und Gefahr unter Asscurierung in ein Magazin einlagern zu lassen. In welchem Falle kann der Käufer nur die zur Zeit üblichen Zufuhrkosten zur Bahn oder zum Schiff von der Zahlung kürzen. Im Nichtzahlungsfalle ist nach §. 8 vorzugehen.“ ad §. 22. wird bestimmt, daß der Zusatz bei Usancenweisen (von der 1872er Fassung an) von 5 Prozent auf 4 Prozent zu reduciren sei und hat das Wort „entschieden“ bei spitzwärtig wegzufallen. ad §. 23 wird bestimmt, daß die Modificationen bei Lieferungen von minderen Qualitäten als bedungen — nicht per n. österr. Wegen, sondern per Zollcentner zu berechnen und zu vergüten seien und treten nachstehende Normen in Kraft: a) Die Vergütung hat nach Schätztheil-Pfund zu erfolgen. b) Bei einem Mindergewichte von über 1/4-1/5

Br. Pfd. Getreide Lieferung resp. Übernahme von dem an der rein Minderer Pfund von 1/2 per n. österr. zu fordern Br. Pfund gütung von (N hat im G den Herren demnachder genieur u meher in fellschaft u für G n Adolfs Str Actien-Ges der Indust des kleiner dmische J dem Zige nehmigt. (G den Stand ändern be Im großen richte, weic ligen Ba mit Ausna sündlichen ten die Be speciell die Die Ernt liegen aus heßt es, d werden kö fallen, als die durch d Ausfall geg bedeutend sultat der anderen je Export na England f (M Depeschen genen Zeit davon abge nung freis Abend des nen Zeichn der österr 28. Juni wird dies sffe Regier wieder erö mußte der dort noch Zeichnungen (P hand e.) den bedeu terliegt ge pfohlendes machtes W schiedenen G Die Norma sude zu de portionalit Getreidege feiten nach lichen Gran nen, auf G berechneten Grund für welchen das seit eines Druckes be abweicht, be verhält sich kein Weiz daß daher t gearbeitete Nach dem n mit dem n Annahme i neuen Ver (S a us Verfa der Delegir Francs und Frankreich

Oesterr.-ung. Privilegienregister.

Josef Plackl, Ruchmacher zu Novoged in Mähren, Hinterladungsgebr. Alfred Lenz, Ingenieur, in Wien, Verbesserung der Gattings-Hinterladungsgebr. Max Strakosch, Kaufmann in Brünn, Velourmaschine für Schuhschneid. Adolf Janas, Fabrikant und Realitätenbesitzer in Wien, Heißapparat. Henry Der Michaels, Zahnarzt (Verollmächtigte Bruder Paget in Wien), Ventilator. Ferdinand Zenneller, Ledergerbereiarbeiter in Neu-Fünfhaus bei Wien, Damenschür aus Weißlad-Papiermachée. Louis Rabia, Kaufmann in Wien, Chassepotpipe. Rudolf Jakob Betzer, Handelsmann in Wien, Fußbekleidung aus Stoffen. Edmund Morewood zu Stratford, Grafschaft Essex in England (Verollmächtigte Bruder Paget in Wien), Verbesserungen in der Erzeugung von Weißblech. Carl Albert Mayerhofer, Ingenieur in Wien, Luftballon zu militärischen Zwecken. Franz Noé, Official im k. k. Landesvertheil-

igungsministerium zu Wien, thermo-electrische Säule. Ströbl u. Paris, Maschinenfabrikanten in Pest, verbesserte Entes- und Nähmaschine. Reinhard Mager, Fabriksdirector in Wien, Guss zu Cigarrenpapier und Zündhölzchen. Georg Leclanché in Paris (Verollmächtigte Streiff Becker in Wien), galvanische Säule mit unelastischem Cyde. Janas Henig, Gravaturfabrikant in Wien, Gravaturhalter. Ludwig Kehlrich, Ingenieur der Buchstiehrader Bahn in Prag, Wägen zum Schuge electrischer Signale oder Telegraphen-Apparate. Johann Schöff, Beamter der Kaiser Franz Josef-Bahn in Klosterneuburg, Schnelligkeits-Messapparat für Locomotivfabriken. William James Bonser in London (Verollmächtigte Bruder Paget in Wien), Apparat zum Dütern und Tränken von Vieh in Eisenbahnwagen. Jakob Strecker, Ingenieur in München (Verollmächtigte Friedrich Haler, Ingenieur-Assistent der k. ungar. Eisenbahn-Direktion in Esen), retirender Dampf- und Wassermeter. Johann Müller, zu Bataaf in Ungarn, Zweitemp-Gebr.

Geschäftskalender.

General-Versammlungen.
31. Juli. Leocener, Wellenzug- und Zennel-Fabrik-Gesellschaft in Leocenz.
Einzahlungen.
Verlängerter Termin für 30 fl. per Actie der Prader Handels- und Gewerbebank bis 31. Juli l. J.
Verlosungen.
15. Juli. Fürst Salzmeyerscheide 40 fl. Lose.
Graf Waldstein 20 fl. Lose.
Pfundbriefe der galizischen National-Credit-Anstalt.
16. Juli. 3% Stadt Genu 100 Franc. Lose.
30. Juli. Fürst Clary 40 fl. Lose.
6% Pfundbriefe der ung. Commercialbank.

Papierhandlung „zum Brief“
Tapeten
zum Zimmer-Ausspannen, eine Kiste von 22 ft. aufwärts, so wie
Geschäftsbücher
zu den allerbilligsten Preisen, sind zu bekommen bei
A. Welser.
(vormals Carl Skolnik's Witwe)
im pp. Minoriten-Klostergebäude
in
ARAD.
Erste Arader Leihbibliothek.

Musikalien, Instrumenten-
Zeichen- und Schreibwaaren-
Handlung
Hauptplatz Nr. 45.
neuer und überspielter
Clavier
zum Verkauf und zum Vermischen
bei
OS. KRISPIN
in Arad. 127-24
Kirchengasse Nr. 8
Clavier-Niederlage

Wiese & Comp.,
Cassen-Fabrikanten in Wien.
Haupt-Niederlage: Ferdinandsstraße Nr. 18,
empfehlen ihre neuen verbesserten, doppelt feuerfesten, gegen Einbruch sicheren
Cassen, zu nächstfolgenden herabgesetzten festen Fabrikpreisen:

Nr. 0	mit Tresor circa	4 Ctr. fl.	80
1	"	5	125
2	"	6	140
3	"	8	170
4	"	10	195
5	"	12	230
6	"	14	260
7	"	16	300

Reproduktion und Expedition zur Bahn oder Schiff inbegreifen.
Die Cassen sind mit 2 Gewandten Schlüssel versehen. — Das Haupt- oder Mittelstück, entweder amerikanisches Fein- oder Prähma-Stahl. — Verschiedene Aufträge aus der Provinz werden prompt gegen Mahnahme oder Einbindung des Geldbetrages effectuirt von
Wiese & Comp.,
Cassa-Fabrikanten in Wien.
Haupt-Niederlage: Leopoldstadt, Ferdinandsstraße Nr. 18.
(655-2.25)

CARLSBURG, den 12. Juli 1874.
P. T.
Wir dienen Ihnen mit der ergebenen Anzeige, dass wir bis zum Wiedereinbezug der Stationen Alvincz und Carlsburg in das Eisenbahnnetz, eine
EXPOSITUR
unseres Speditionsgeschäftes unter unserer Firma in
BROOS
(Siebenbürgen)
mit heutigem Tage eröffnen.
Wir werden die Güter, die Sie uns gefälligst zuweisen, ebenso die an unserer Adresse schon unterwegs befindlichen, dort übernehmen, schleunigst spediren und Ihnen unsere bereitwilligsten Dienste, die wir zu benutzen bitten, bestens gewidmet halten.
(677-2.3)
Hochachtungsvoll
Felter, Aronsohn & Comp.

Szállás-Verkauf.
Ein in der Postura im besten Zustande befindlicher nahe bei der Niederbühl gelegener Weingarten sammt Viehhaltung, Kolina und Weinzellervohlung, sowie sämtliche Leberquitten und Zäffer sind aus freier Hand zu verkaufen.
Näheres beim Eigenthümer **Eugen Thuck**, Dorschgasse Nr. 6, zu erfragen.
(607-5.8)

Herrn J. G. POPP, k. k. Hof-Zahmarzt.
Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.
Ich ersuche Sie höflichst, mir mit umgehender Post 3 Flaschen von dem vor-
trefflichen Anatherin-Zahnwasser zu senden, und zwar mit Post nachhinein.
Mit Achtung
Elisabeth Gräfin v. Kinsky, geb. Gräfin v. Thun.
Prag, den 10. Februar 1870.
Hilbernergasse Nr. 7 neu, 1033/2 alt.
Euer Wohlgehoherer!
Haben Sie die Güte, mir 12 Flaschen Ihres vorzüglichen Anatherin-Mundwassers gegen Postnahme zu senden.
Mit Achtung Ihr ergebener
Stefan v. Zichy,
k. k. Kämmerer.
(32-2.4)
Langgasse Nr. 93.
Zu haben in Arad bei den Herren **Reinhardt & Bendik,**
dann **Tones & Comp., W. S. Prinner, F. Ströbl,** in der
Parfümerie-Handlung des **Heinrich Elias, des Hermann Elias**
und in der des **J. v. Schwellengreber.**

250 Z D ch
vorzüglichster Ackerfelder in einem Complex, auf dem Arader Hotter, in Szeretváz, mit Wirthschaftsgebäuden versehen, sind auf 3 oder 6 aufeinander folgende Jahre, vom 1. October l. J. an, zu verpachten. Näheres bei **Israel Spitzer & Sohn,** Fischergasse Nr. 4.
(671-2.3)

Rundmachung.
Die k. k. Eisen- und Stahl-Gewerkschaft zu Eisnwald und Rum-
bach in Steiermark bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniss, daß sie ihre in
den Händen der ungarischen Krone bisher befindlichen Ackerböden und Auen
luren ausgehoben hat, mit dem Namen mehr: berechtigt ist, als Ackerböden
ter oder Auen dieser Gewerkschaft zu giriren.
Zur k. k. Eisen- und Stahl-Gewerkschaft zu Eisnwald und Rum-
Eisnwalder Eisen und Stahl
zu beziehen wünschlichen werden sonach eingeladen, sich bereits an obige Gewerkschaft zu wenden, welche auf Verlangen bereitwilligst unentgeltlich Preiscon-
tants und Musterlatten zuwenden wird.
(674-4.4)

Sebastianplatz Nr. 6, früher Schlangengasse Nr. 1.
Das grösste
Currentwaaren-Geschäft
von
A. GOLDSTEIN,
Pest, Sebastianplatz Nr. 6, früher 7 Jahr Schlangengasse Nr. 1.
empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen englischer Lastinger, Baumwoll-Sammete, Patentgarn, Gummizug, Strüpfen, und sonstige Zugehör für:
Damen- und Herren-Schuster,
so auch alle in dieses Fach einschlagenden Artikeln, zu Raumend billigen Preisen.
Aufträge aus der Provinz werden prompt effectuirt. Ferner ein großes Lager aller Gattungen Rumburger, Creas und Holländer Leinwänden unter Garantie zu den billigsten Preisen.
Großes Lager fertiger Herren-Hemden von fl. 1.20-10.00, Frauen-Hemden von 90 kr. aufwärts, ebenso alle Gattungen Kinderwäsche, Krägen, Manschetten, zu staunend billigen Preisen.
Ganze Ausstattungen werden übernommen u. schnellstens besorgt.
(654-2.3)
Sebastianplatz Nr. 6, früher Schlangengasse Nr. 1.

Wo gewinnt man jedesmal?
Bei Mindus & Marienthal!
Am 27. und 28. d. Monats nimmt die durch die bezogl. braunschweig. Landesregierung garantierte neue Verlosung welche in ihrer Gesamtheit 6 Abtheilungen Haupttreffer von event.
100,000 Thlr.
60,000, 40,000, 20,000, 15,000, 12,000, 2 a 10,000, 2 a 8,000, 3 a 6,000, 3 a 5,000, 7 a 4,000, 14 a 2,000, 28 a 1,500, und allein
105 a 1,000 Thaler etc.
erhält, ihren Anfang. Wir haben jetzt noch zur obigen 1. Abtheilung 1, Orig.-Lose 4 a 1, 1/2, Orig.-Lose a 4 fl., 1/2, Orig.-Lose a 2 fl. vorräthig und verweisen solche gegen Baarzahlung nach allen Gegenden prompt, sowie nach geschätzter Zeichung unangefordert Gewinnlisten und Gewinngebel.
MINDUS & MARIENTHAL,
(657-4.7)
Alle Prämienanfehlenslose und Staatspapiere besorgen wir billigst und empfehlen uns zur Beschaffung bestens.

Galène - Einspritzung
heilt schmerzlos innerhalb 3 Tagen jeden Ausfluss der Harnröhre, sowohl entstehenden als entwickelten und ganz veralteten
Central-Depot für die österr.-ungar. Monarchie
Wilh. Maager, Wien, Bäckerstrasse 12.
Preis per Flasche nebst Gebrauchs-Anweisung fl. 3.70 kr.
(481-2.24) In Pest bei **Josef v. Török,** Apotheker.